



**Universität
Basel**

Rektorat

Leistungsbericht 2019 der Universität Basel

Auf der Grundlage des Leistungsauftrags der Regierungen der Kantone
Basel-Stadt und Basel-Landschaft für die Jahre 2018 bis 2021

Vom Universitätsrat genehmigt in der Sitzung vom 30. März 2020



Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
2.	Strategische Entwicklung 2018–2021	4
3.	Grundsätze für die Finanzierung der Universität durch Studierende und Dritte	8
4.	Leistungen der Universität	9
4.1.	Forschung	9
4.2.	Lehre	12
4.3.	Dienstleistung.....	15
4.4.	Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen	17
4.5.	Koordination der medizinischen Forschung und Lehre mit der Dienstleistung	18
4.6.	Kooperation mit der Wirtschaft.....	19
5.	Indikatoren.....	21
5.1.	Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung	21
5.2.	Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre	23
5.3.	Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen.....	27
5.4.	Ziele und Indikatoren im Bereich Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen	30
5.5.	Ziele und Indikatoren gesamtuniversitär	32
6.	Anhang: Zusammenstellung der Indikatoren	36



1. Einleitung

Mit der Inkraftsetzung des Staatsvertrags zur gemeinsamen Trägerschaft der Universität Basel durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf 1. Januar 2007 wurde die Universität verpflichtet, „über die Erfüllung des Leistungsauftrags, die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss“ den Regierungen der Vertragskantone jährlich Bericht zu erstatten (§ 7 StV Abs. 4). Der aktuelle Leistungsauftrag ist auf die Jahre 2018–21 angelegt. Der Leistungsbericht der Universität zuhanden der Trägerkantone wird jährlich im Kontext des finanziellen Jahresabschlusses erstellt und im Verlauf der Leistungsperiode Jahr für Jahr aktualisiert. Der vorliegende Bericht legt somit Rechenschaft ab über das zweite Jahr der Leistungsperiode 2018–21.

Für den vorliegenden Leistungsbericht gelten folgende Feststellungen und Prämissen:

- Die Leistungsperiode 2018–21 ist die vierte seit Inkraftsetzung des Staatsvertrags. Während die erste Periode noch drei Jahre umfasste (2007–09), erstrecken sich seither die Perioden über vier Jahre.
- Seit der Genehmigung der Strategie 2014 im Oktober 2012 orientiert sich die inhaltliche Entwicklung der Universität an der «Strategie 2014», die auf zwei Leistungsperioden (2014–17 und 2018–21) angelegt ist. Die Strategie 2014 resp. der daraus abgeleitete Bericht und Antrag der Universität zur Leistungsperiode 2018ff. bildet die Grundlage für den Leistungsauftrag 2018–21 und die Festlegung der Globalbeiträge für die aktuelle Leistungsperiode durch die Trägerkantone.
- Der vorliegende Leistungsbericht folgt in seinem Aufbau dem Leistungsauftrag 2018–21. Kursiv wiedergegebener Text ist wörtlich aus dem Leistungsauftrag übernommen. In Kap. 2 des Leistungsberichts wird anhand ausgewählter Aktivitäten punktuell auf die strategische Ausrichtung für die laufende und die nächstfolgende Leistungsauftragsperiode Bezug genommen. Kap. 3 beschreibt Zustände und Entwicklungen im Zusammenhang mit den Finanzierungsgrundsätzen, während Kap. 4 in narrativer Form eine summarische Leistungsbilanz gemäss Leistungsauftrag enthält. Den Kern der Leistungsbilanz bildet schliesslich in Kap. 5 die überwiegend quantitative Berichterstattung über das Erreichen der Leistungsziele anhand der im Leistungsauftrag festgelegten Indikatoren.
- Nicht Gegenstand dieser Berichterstattung sind die in Kap. 2 des Leistungsauftrags aufgeführten universitätspolitischen und finanziellen Leistungen der Trägerkantone zugunsten der Universität. Über die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss (gem. Kap. 3 des Leistungsauftrags) informiert die Universität jeweils separat und detailliert in ihrem Budgetbericht und in ihrer Jahresrechnung. Der Leistungsbericht und der Jahresbericht 2019 der Universität mit der ausführlich kommentierten Jahresrechnung werden den politischen Behörden gleichzeitig zugestellt.



2. Strategische Entwicklung 2018–2021

Die Universität stärkt mit ihrer Weiterentwicklung den Wissens-, Wirtschafts- und Kulturstandort gemäss ihrer «Strategie 2014»: Sie wird als profilierte, regional verankerte, aber international ausgerichtete Volluniversität gefestigt. Im Vordergrund steht die Positionierung der Universität als akademische Institution in enger Verzahnung mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft. Die Universität verpflichtet sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit sowohl in Forschung und Lehre als auch in der Betriebsführung.

Die Universität Basel hat sich im Jahr 2019 im nationalen und internationalen Vergleich erneut stark positioniert und profiliert. So schneidet sie in internationalen Rankings weiterhin gut ab, dies insbesondere im Bereich «Life Sciences and Medicine», wo sie zu den drei besten Schweizer Universitäten gehört. Gleichzeitig pflegt die Universität den regionalen gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Austausch, wie dies ausführlich in den nachfolgenden Kapiteln dargelegt wird.

Dem Thema Nachhaltigkeit fühlt sich die Universität seit Längerem verpflichtet. Gemäss der im Berichtsjahr erarbeiteten Strategie 2022–2030 will sie in Forschung, Lehre und Betrieb einen wichtigen Beitrag zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen leisten, wie sie zum Beispiel in den Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen festgehalten sind. Bereits 2012 wurde mit der Fachstelle für Nachhaltigkeit eine zentrale Einheit geschaffen, um zahlreiche Projekte zu initiieren und zu koordinieren. 2019 wurde der erste Nachhaltigkeitsreport der Universität Basel publiziert, der nun alle zwei Jahre veröffentlicht wird. Er fasst die wesentlichen Kennzahlen und Informationen zu Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung und Betrieb zusammen. Ein umfangreicher Massnahmenplan formuliert konkrete Nachhaltigkeitsziele, die in den kommenden zwei Jahren umgesetzt werden sollen. Beispielsweise werden bei der Strom- und Wärmeenergie über zehn Jahre Einsparungen von 20 % angestrebt.

Das Studienangebot der Universität Basel zu Themen der Nachhaltigkeit zeigt eine grosse Breite und Tiefe und ermöglicht es den Studierenden, sich mit Herausforderungen wie dem Klimawandel, limitierten Ressourcen und Migration auseinanderzusetzen. Im Herbstsemester 2019 wurde zudem das Förderprogramm «Impuls» lanciert, mit dem die Universität Basel Dozierende aller Fachbereiche unterstützt, die Themen der Nachhaltigkeit in ihre Lehrveranstaltung integrieren möchten. Mit Ihrer Forschung leistete die Universität auch 2019 wichtige Beiträge zu nachhaltigkeitsrelevanten Themen und zur Erreichung der SDGs. Insbesondere das nationale «Competence Center for Research in Energy, Society and Transition» (SCCER CREST, vgl. Kap. 4.1) publizierte erneut wichtige Studien, die als Entscheidungshilfe für die Politik im Hinblick auf die Energiewende in der Schweiz dienen und in den Schweizer Medien breites Interesse fanden.

- Forschungsprofil

Für die Weiterentwicklung wird das disziplinenübergreifende Forschungsgeschehen an der Universität auf fünf thematische Schwerpunkte fokussiert. Die Schwerpunkte bilden das Potenzial der Universität ab und weisen grosse Unterschiede bezüglich Grösse und Umsetzungsstand aus. Neben den etablierten Schwerpunkten, wie «Life Sciences», Nanowissenschaften und «Bildwissenschaften» finden sich auch die im Aufbau befindlichen «Nachhaltigkeits- und Energieforschung» und «European and Global Studies». Mit der flexibleren Schwerpunktsetzung soll die Offenheit für neue Entwicklungen sichergestellt werden.

Im aktuellen Berichtsjahr profitieren die Life Sciences, die Nanowissenschaften und der Bereich Nachhaltigkeits- und Energieforschung weiterhin dank ihrer wissenschaftlichen Exzellenz und gesellschaftlichen Relevanz von hohen nationalen und europäischen Drittmitteln. Zudem konnten 2019 erstmals in der Geschichte der Universität Basel gleichzeitig zwei neue nationale Forschungsschwerpunkte (NCCR) erworben werden (vgl. Kap. 4.1). Für die aktuelle Leistungsperiode verfügt die Universität weiterhin über eine strategische Reserve, die aufgrund der Sparmassnahmen jedoch geringer ausfällt als in der vorherigen Periode (vgl. auch Kap. 5.1, Unterziel 1).

Gleichzeitig leitet das Jahr 2019 für die Universität eine Übergangsphase ein. Zwar hat ihre Strategie 2014 weiterhin Gültigkeit. Mit der Verabschiedung der Strategie 2022–2030 durch den Universitätsrat hat sich die Universität im Berichtsjahr aber auf neue strategische Zielsetzungen geeinigt. Eine zentrale Neuausrichtung



betrifft die Definition von Forschungsschwerpunkten. Künftig möchte die Universität Basel strategische Schwerpunkte nicht mehr vollständig Jahre im Voraus festlegen, sondern sich die Flexibilität erhalten, auch in neu aufkommende, vielversprechende Bereiche investieren zu können. Dem bewährten Prinzip «Stärken stärken» wird dabei aber weiterhin gefolgt.

- Lehre

Die Revision der Bachelor- und Masterprogramme im Hinblick auf ein attraktives Studienangebot wird weitergeführt. Insbesondere die Masterstufe soll für besonders begabte Studentinnen und Studenten attraktiv gestaltet werden. Dies impliziert ein selektiveres Verhältnis zwischen Bachelor- und Masterstufe. Die Doktoratsstufe wird ausgebaut und besser strukturiert.

Über die Entwicklung der grundständigen Lehre (Bachelor und Master) wird im Kap. 4.2 «Leistungen der Universität – Lehre» Bericht erstattet. In diesem Einleitungskapitel wird überblicksmässig über die Doktoratsstufe berichtet. Mit dem Ziel der optimalen Nutzung der Ressourcen, aber auch im Hinblick auf die Schaffung nachhaltiger Strukturen, haben alle Fakultäten übergreifende Graduate Schools initiiert. Davon haben zwei im Berichtsjahr den operativen Betrieb aufgenommen: Seit dem Frühjahr 2019 wird die Graduiertenausbildung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Rahmen der «Graduate School of Business and Economics» (GSBE) angeboten und an der Fakultät für Psychologie übernimmt die «Basel Graduate School of Psychologie» (BGSP) die gleiche Aufgabe. Weitere werden im Jahr 2020 folgen. Dabei dienen die Graduate Schools als Dachstruktur in der Doktoratsausbildung, welche ein Programm oder mehrere solcher Doktoratsprogramme anbieten können. Im Zuge der zwischenzeitlich vollständig umgesetzten Bologna-Reform wurden 40 Doktoratsprogramme aufgebaut, deren Finanzierung bis Ende der laufenden Leistungsperiode gesichert ist. Bei der Gestaltung der Doktoratsprogramme hat die Universität der strukturierten Promotionsbetreuung einen hohen Stellenwert beigemessen und diese in den Doktoratsprogrammen aller Fakultäten festgeschrieben. Ein Doktoratsprogramm ermöglicht den Doktorierenden einen intensiven Austausch mit anderen Doktorierenden, mit den verschiedenen Professorinnen und Professoren im Programm sowie mit Expertinnen und Experten anderer Universitäten. Dabei pflegt die Universität Basel auch den Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, beispielsweise im Rahmen der «Hermann Paul School of Linguistics» (Basel-Freiburg) oder dem «Quantum Science and Technologies at the European Campus» (QUSTEC) Programm (Basel-Freiburg-Karlsruhe-Strasbourg-IBM Zürich).

Der Prozess der Anstellung und Betreuung von Doktorierenden und Postdoktorierenden an der Universität ist seit Ende 2019 gesamtuniversitär einheitlich geregelt. Impulse für die Ausarbeitung des Prozesses gaben die Ergebnisse einer Umfrage der Assistierendenvereinigung (avuba) aus dem Jahr 2018, welche der Universität generell eine gute Betreuung der Doktorierenden und Postdoktorierenden attestierte, aber auch Entwicklungspotentiale aufzeigte. Der nun zusammen mit den Fakultäten und Gruppierungen festgelegte Prozess gewährleistet eine gute Betreuung und einheitliche Rahmenbedingungen auf den Stufen Doktorat und Postdoktorat.

Das Graduate Center (GRACE) ist für die Administration sämtlicher Prozesse im Bereich des Doktorats zuständig. Es ist bestrebt, Doktorierenden und Postdoktorierenden bestmögliche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Promotions- und Postdoc-Phase zu ermöglichen. Das GRACE fördert den interdisziplinären Austausch und bereitet auf Herausforderungen innerhalb und ausserhalb der Universität vor. Neben verschiedenen Trainingsformaten (v.a. Transferable-Skills-Kurse für überfachliche Qualifikationen) und Netzwerkanlässen ist GRACE die Anlauf- und Servicestelle rund um das Doktorat/Postdoktorat. Das Kursprogramm der Transferable Skills fördert die Kompetenzen der Doktorierenden und Postdocs in den Bereichen Karriere und Innovation, Wissenschaftliches Handwerk, Schreiben und Publizieren, Kommunikation und Professionelle Selbstkompetenz. 650 Einzelpersonen von haben mit über 1'000 Kursbesuchen im Jahr 2019 von diesen Angeboten profitiert.



- Nachwuchsförderung2

Die Strategie 2014 legt ein Hauptaugenmerk auf die Nachwuchsförderung und Steigerung der akademischen Exzellenz. Zur Exzellenzpolitik der Universität gehören eine zielgerichtete Nachwuchsförderung, stärkere Anreize für eine konkurrenzfähige Forschung und attraktive Anstellungsbedingungen für das wissenschaftliche Personal. Damit wird dem ausserordentlichen Bedarf der Schweiz an akademischem Fachpersonal, das sich nicht zuletzt an den Universitäten selbst manifestiert, Rechnung getragen.

Die Universität verfügt mit dem Ressort Nachwuchsförderung über eine zentrale Stelle, die universitäre Gremien, Institutionen und Einzelpersonen in Fragen der akademischen Nachwuchsförderung unterstützt. Zusätzlich setzt sie im Rahmen kompetitiver gesamtuniversitärer Verfahren zielgerichtet subsidiäre Mittel ein (Forschungsfonds, Nachwuchsförderung Klinische Forschung, Stiftungen und Fonds), um die Nachwuchsforschenden auf ihrem Weg in die wissenschaftliche Exzellenz zu unterstützen. Die Qualitätssicherung für die Beurteilung der kompetitiven Verfahren erfolgt durch die Kommission Nachwuchsförderung sowie die SNF-Forschungskommission der Universität Basel. Das Ressort Nachwuchsförderung unterstützt die für die Evaluation der Anträge zuständigen Kommissionen operativ und administrativ und leistet für Nachwuchsforschende Unterstützung und Beratung hinsichtlich ihrer Finanzierungs- und Laufbahnmöglichkeiten. Die hohe Priorität, welche der Nachwuchsförderung an der Universität zukommt, fand im Berichtsjahr kontinuierliche Fortsetzung in den universitären Forschungseinheiten.

Im Berichtsjahr 2019 wurden aus universitären Mitteln, Stiftungen und Fonds sowie Mitteln des Nationalfonds insgesamt über 4 Mio. CHF für die Förderung des akademischen Nachwuchses vergeben. Dies beinhaltet u.a. die Förderinstrumente des Nationalfonds, Beiträge für Konferenzteilnahmen, Nachwuchsveranstaltungen sowie mit «get on track» und «stay on track» die Unterstützung für junge Eltern. Neu werden seit September 2019 mit dem Förderinstrument «Academic Editing» zudem Doktorierende in ihrer wissenschaftlichen Schreibkompetenz in englischer Sprache unterstützt.

Nebst den Förderinstrumenten des Ressorts Nachwuchsförderung unterstützt das Programm «antelope», welches von der Fachstelle Diversity koordiniert wird, hochqualifizierte Postdoktorandinnen und ausgezeichnete, fortgeschrittene Doktorandinnen aller Fakultäten bei der systematischen Planung und Entwicklung ihrer akademischen Laufbahn.

- Gesamtplanung 2022 ff.

Im Verlauf der Leistungsauftragsperiode 2018 bis 2021 erarbeitet die Universität die Strategie 2030 und formuliert auf dieser Basis die Planungsgrundlagen für die Leistungsperiode 2022–2025. Sie berücksichtigt dabei Vorgaben und Entwicklungen im Bereich der Trägerkantone ebenso wie die bildungspolitischen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene.

Der 2018 eingeleitete Strategieprozess 2030 konnte mit der Verabschiedung der neuen Strategie 2022–2030 durch den Universitätsrat im September 2019 abgeschlossen werden. Zuvor wurde der Strategieentwurf über die Regenz einer gesamtuniversitären Vernehmlassung unterzogen, die auch öffentlich kommuniziert wurde. Die neue Universitätsstrategie bildet nun die Grundlage für den Bericht und Antrag der Universität für die nächstfolgende Leistungsperiode 2022–2025, welche im März 2020 durch den Universitätsrat an die Trägerkantone erfolgt. Die Strategie 2022–2030 wurde nach der Verabschiedung durch den Universitätsrat nicht nur den Regierungen der Trägerkantone übermittelt, sondern auch im Rahmen von verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt und diskutiert und ebenfalls von der Schweizer und ausländischen Presse aufgenommen. Das Strategiedokument ist auf Deutsch und Englisch unter <https://www.unibas.ch/de/Universitaet/Portraet/Strategie.html> verfügbar.

Mit der neuen Strategie verfolgt die Universität das Ziel, sich weiterhin als ausgezeichnete Lehr- und Forschungsinstitution, die sowohl regional verankert als auch international vernetzt und sichtbar ist, zu positionieren und als profilierte Volluniversität erfolgreich weiterzuentwickeln. Vier Leitlinien dienen als Basis für die Erarbeitung von konkreten Zielsetzungen und Massnahmen: Unter dem Motto **Agilität fördern** will die Universität dezentrale Handlungsspielräume mit agilen Führungsstrukturen und einer effizienten Organisation verbinden. **Die Universität weiter öffnen** beschreibt das Bestreben, die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen auszubauen, einen intensiven Kontakt zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu pflegen und



aktiv zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Region beizutragen. Die Leitlinie **Identifikation mit der Universität stärken** formuliert das Anliegen, alle Angehörigen für die strategischen Ziele der Universität zu gewinnen und ihnen ein motivierendes Umfeld zu bieten sowie die Bevölkerung, die Politik und die Wirtschaft für ihre Vision zu begeistern. Schliesslich wird die Universität in den kommenden Jahren vermehrt die einzigartigen **Standortvorteile nutzen**, die den Kultur- und Wirtschaftsraum am Dreiländereck auszeichnen, indem sie noch stärker Kooperationen mit regionalen Partnern eingeht.

Auf Basis dieser vier Leitlinien definiert die Strategie zahlreiche Ziele und Massnahmen, um die Lehre, die Forschung und die Innovation an der Universität zu stärken. Darüber hinaus sollen zwei neue strategische Projekte spezifisch dazu beitragen, die Region Basel langfristig als attraktiver Wirtschafts- und Lebensraum weiterzuentwickeln. Mit dem **Bio-Campus Oberrhein** will die Universität ein europaweit führendes Innovationscluster für die Life Sciences aufbauen. Mit dem **Forum Basiliense** soll zudem eine hochkarätige Plattform mit internationaler Strahlkraft geschaffen werden, um aktuelle, gesellschaftlich relevante Fragestellungen im Rahmen interdisziplinärer Projekte zu behandeln.



3. Grundsätze für die Finanzierung der Universität durch Studierende und Dritte

- *Die Studierenden leisten einen Beitrag an die Kosten ihrer Ausbildung. Der Beitrag wird unter Berücksichtigung der Gebühren der anderen Schweizer Universitäten festgelegt.*

Seit Herbstsemester 2014 belaufen sich die Studiengebühren auf 850 CHF/Semester (vorher 700 CHF) und die Gebühren für immatrikulierte Doktorierende auf 350 CHF/Semester (vorher 200 CHF). Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Sparauflagen für die Leistungsperiode 2018–21 wurde eine weitere Erhöhung der Studiengebühren diskutiert. Da die Universität Basel bereits heute im Vergleich zu den schweizerischen Volluniversitäten die höchsten Gebühren erhebt und mit den Sparmassnahmen ein teilweiser Leistungsabbau in der Lehre erfolgte, hat der Universitätsrat auf eine Erhöhung der Studiengebühren verzichtet.

- *Die Gebühren im Bereich der Weiterbildung sind mindestens kostendeckend. Die fachärztliche Weiterbildung ist Aufgabe der Spitäler.*

Der Vertrag über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel¹ sowie die Weiterbildungsordnung² halten fest, dass die Studiengebühren von Weiterbildungsangeboten so festzulegen sind, dass sie die Vollkosten des Studiengangs decken. Im Berichtsjahr haben die für die Weiterbildung verantwortlichen Advanced Studies zudem die Entwicklung verpflichtender Qualitätsstandards, eines Leitbildes und, darauf fusend, einer grundlegenden Neufassung der Weiterbildungsordnung in Angriff genommen, die mit der Weiterbildungskommission und Beteiligten aus den Studiengängen abgestimmt wird; die Vernehmlassung ist für 2020 geplant. Im Zuge der Neufassung werden sämtliche Prozesse und Regelwerke im Hinblick auf eine Optimierung der Abläufe, der Governance, Kommunikation und zentralen Unterstützung evaluiert und weiter verbessert werden.

- *Die Universität strebt eine möglichst hohe Drittmittelquote (inklusive Bundessubventionen und Nationalfonds) an, um ihr Forschungsvolumen ohne Steigerung der Trägerbeiträge auszuweiten. Eigentliche Auftragsforschung (Gutachten u.ä.) wird den Nutzern grundsätzlich zu mindestens vollkostendeckenden Preisen verrechnet. Dabei ist die Inanspruchnahme von wissenschaftlichen Einrichtungen und der Infrastruktur angemessen in Rechnung zu stellen.*

Die kompetitive Einwerbung von Forschungsdrittmitteln gehört zu den Kernaufgaben der Universität und wird an der Universität Basel mit grossem Erfolg betrieben. So konnten im Berichtsjahr 2019 zwei neue nationale Forschungsschwerpunkte eingeworben werden, welche durch den Bund in der ersten Förderphase mit insgesamt rund 34 Mio. CHF unterstützt werden. Die detaillierte Berichterstattung zu den Forschungsdrittmitteln erfolgt im quantitativen Teil dieses Leistungsberichts in Kap. 5.1. Auftragsforschung hat an der Universität eine untergeordnete Bedeutung; sie wird den Auftraggebern zu Vollkosten verrechnet.

¹ Vertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel vom 27. Juni 2016 (SG BS 442.400)

² Ordnung über die Weiterbildung an der Universität Basel vom 5. Dezember 2016 (SG BS 441.900)



4. Leistungen der Universität

4.1. Forschung

- *Die Universität betreibt Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung. Besonders gefördert wird die Forschung in den fünf thematischen Schwerpunkten, wo ein international herausragendes Forschungsniveau angestrebt wird.*

Die Universität weist im Berichtsjahr einen hohen Forschungsoutput auf, mit konstant steigenden Drittmittelequoten, insbesondere der kompetitiven Fördermittel des Bundes (SNF und Innosuisse). Die Exzellenz der Forschenden zeigt sich auch in der konstant hohen Erfolgsrate bei Bewerbungen um Fördermittel des Europäischen Forschungsrats ([ERC](#)), wo 2019 insgesamt 12 der renommierten ERC Grants eingeworben werden konnten. Diese Forschungsleistungen tragen wesentlich zu der guten Positionierung in den aktuellen [internationalen Rankings](#) bei (ARWU: 87, CWTS Leiden: 53, THE: 94). Im Verlauf der vergangenen Leistungsperiode 2014–17 wurden mit massgeblicher Finanzierungsbeitragung des Bundes mehrere langfristige Grossprojekte initiiert, welche die thematischen Schwerpunkte der Strategie 2014 nachhaltig stärken:

Ende 2013 wurde der Universität Basel die Leading House-Funktion für das Swiss Competence Center for Energy Research (SCCER CREST) zugesprochen, das von der Innosuisse mit 11 Mio. CHF in der ersten Phase (2013–2016) und 16 Mio. CHF in der zweiten Phase (2017–2020) unterstützt wird. Das Projekt ist der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angegliedert (Co-Leading House ist die ZHAW). CREST wurde auch 2019 wieder positiv evaluiert; hervorgehoben wurden dabei die zahlreichen neuen Projekte und die sehr erfolgreiche Akquise von Drittmitteln. Insgesamt waren Ende 2019 220 Forschende involviert, 30 davon an der Universität Basel. Das Projekt baut auf die Zusammenarbeit mit 50 Kooperationspartnern aus Industrie und Kantonen. Zudem ist die Universität Basel Leading House zweier Joint Activities der SCCERs. Von der SCCER-Leitung werden für das Berichtsjahr 2019 folgende Highlights mitgeteilt:

- Es konnten 2019 wieder erhebliche Drittmittel eingeworben werden. Zu den Innosuisse Beiträgen in Höhe von 4.2 Mio. CHF wurden Drittmittel im Umfang von 2.2 Mio. CHF (kompetitive Mittel, SNF und BFE) und 2.8 Mio. CHF (Industrie und Verwaltung) eingeworben.
- SCCER CREST hat im 2019 14 neue Projekte starten können.
- 2019 wurden zwei White Paper publiziert, die eine grössere Zahl von Fachstudien zusammenfassen und Praktikern in Industrie und Verwaltung aktuelle Forschung zugänglich machen: Ein White Paper zu «Schweizer Energiepolitik zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden: Zentralisieren, dezentralisieren oder koordinieren» sowie ein zweites zu «Politische Massnahmen zur Reduzierung der Energieeffizienzlücke». Bei beiden White Papers waren Forschende der Universität massgeblich beteiligt. Beide Papiere wurden intensiv in Industrie, Politik und Verwaltung diskutiert.

Mit den Nationalen Forschungsschwerpunkten (engl. National Competence Center for Research, NCCR) fördert der Bund Forschungsvorhaben zu Themen, die für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft von strategischer Bedeutung sind und sich zu nationalen Schwerpunkten entwickeln sollen. In der fünften Ausschreibungsrunde für die Einrichtung neuer NCCR hatte die Universität Basel Ende 2018 zwei Projekte als «Leading House» eingegeben. In einem fast einjährigen wissenschaftlichen Evaluationsverfahren unter Leitung des SNF wurden schweizweit 54 Projekte evaluiert, von denen am Ende sechs durch das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung zur Bewilligung ausgewählt wurden. Die Universität Basel ist stolz darauf, dass beide eingereichten Projekte erfolgreich waren und sie Ende 2019 den Zuschlag zur Bildung von zwei NCCR erhalten hat. Der Bund unterstützt die auf 12 Jahre ausgelegten Programme in einer ersten von drei Förderphasen mit insgesamt rund 34 Millionen Franken. Die Zahl der NCCR mit der Universität Basel als «Leading House» steigt somit auf drei, die nachfolgend beschrieben werden:

Das neue NCCR «SPIN» zielt darauf ab, eine skalierbare Technologie zu entwickeln, die den Bau eines universell verwendbaren Quantencomputers ermöglichen soll. Prof. Warburton und sein Team des Departements Physik und das IBM Forschungslabor in Rüschlikon setzen dabei auf den Halbleiter Silizium, der



sich seit Jahrzehnten in der Industrie bewährt hat. Sie sind überzeugt, dass die Siliziumtechnologie äusserst vielversprechend ist, um die On-Chip-Integration von Milliarden Bauelementen zu ermöglichen.

Das ebenfalls neue NCCR «AntiResist» unter der Leitung von Prof. Dehio ist ein interdisziplinäres Projekt für Antibiotikaforschung, welches in Zusammenarbeit mit Forschenden der Departemente Biozentrum und Biomedizin sowie dem Universitätsspital Basel und dem Department of Biosystems Science and Engineering (D-BSSE) der ETH Zürich in Basel aufgebaut wird. Ziel ist die Suche nach neuen Antibiotika und die Entwicklung alternativer Strategien zur Bekämpfung antibiotikaresistenter Keime. Dabei soll die Grundlagenforschung direkt mit der klinischen Forschung verbunden werden.

Neben den neuen NCCR läuft parallel ein NCCR-Projekt aus dem Jahre 2014:

Das NCCR Molecular Systems Engineering (NCCR MSE) mit dem D-BSSE als Co-Leading-House startete am 1. Juli 2014. Das Projekt mit einer Laufzeit von drei mal vier Jahren ist mit der Einrichtung von drei Assistenzprofessuren mit Tenure-Track verbunden, welche alle in der abgelaufenen Leistungsperiode vollzogen wurden (eine davon in Basel, eine an der ETH Zürich und eine als Doppelprofessur). Von der NCCR MSE-Leitung werden für das Berichtsjahr 2019 folgende Entwicklungen mitgeteilt:

- Zwei neue Gruppenleiter haben sich dem NCCR MSE angeschlossen: Prof. Jonathan De Roo, Universität Basel (Einrichtung dank dem NCCR MSE) und Prof. Barbara Treutlein, ETH Zürich.
- Stark erhöhte Social Media-Präsenz mit mehr als 20'000 Followern.
- Mit dem Locarno Film Festival wurde eine einzigartige Zusammenarbeit gestartet, die in den nächsten Jahren weiterlaufen wird. In diesem Kontext konnte das NCCR MSE eines der drei «Locarno Talks la Mobiliare» führen. Das Thema des Talks war: «Engineering Life» - die ethischen Herausforderungen und Auswirkungen auf die menschliche Identität.

Neben den drei NCCR mit Leading House Funktion, ist die Universität beim NCCR of Quantum Science and Technology (QSIT) Co-Leading House (Leading Funktion durch die ETH Zürich). In der zweiten Jahreshälfte 2018 wurde das NCCR QSIT vom Nationalfonds evaluiert im Hinblick auf die Finanzierung der dritten und letzten Vierjahresperiode (2019–2022). Der NCCR erhielt Höchstbewertungen bezüglich den SNF-Kriterien «scientific excellence and performance», «scientific added value», «international standing». Insgesamt sind aktuell zehn Gruppen an der Universität Basel beteiligt, neun am Departement Physik, eine am Departement Chemie. Im Berichtsjahr 2019 besonders hervorzuheben sind folgende Leistungen:

- Erfolgreiche Beteiligung an drei Konsortien (aus total 20) aus dem Bereich Quantenoptik und -sensorik im Rahmen des Europäischen Förderprogramms «Quantum Flagship», welches über einen Zeitraum von zehn Jahren gesamthaft eine Milliarde Euro in die Entwicklung von europäischer Quantentechnologie investieren wird.
- Einwerbung von 2.6 Mio. CHF des Venture-Capital-Fonds Quantonation durch das Start-up-Unternehmen Qnami, welches hochpräzise Quantensensoren entwickelt.

- *Die Universität treibt die interdisziplinäre und translationale Forschung voran.*

Die translationale Forschung, welche die nahtlose Übertragung von Ergebnissen aus den Grundlagenwissenschaften in die Anwendung optimieren soll, ist ein zentrales strategisches Anliegen der Universität Basel. Der Forschungsplatz Basel mit seiner ausgewiesenen Stärke in den Life Sciences in Universität, Spitälern, assoziierten Instituten, FHNW und den global tätigen Pharmakonzernen bietet ein weltweit einzigartiges Cluster von Kompetenzen, um translationale Wissenschaft vorbildlich umzusetzen.

Zur Förderung der translationalen Forschung der personalisierten Medizin hat die Universität Basel zusammen mit dem Universitätsspital Basel die Plattform Personalized Health Basel (PHB) geschaffen. Die aktuellen Aktivitäten von PHB richten sich grösstenteils auf die Swiss Personal Health Network Initiative (SPHN) aus, die eine Reihe von Programmen koordiniert, an denen sich der Bund finanziell beteiligt. Ziel der Initiative ist es, die notwendigen Grundlagen zu schaffen, um einen landesweiten Austausch von gesundheitsbezogenen Daten zu ermöglichen. Dies soll die Krankheitsvorbeugung und medizinische Praxis verbessern, bahnbrechende innovative Behandlungen ermöglichen und transdisziplinäre Forschung fördern. Dabei sind die Aktivitäten von PHB eng mit Partnern in Zürich innerhalb der Personalized Health Allianz Zürich-Basel abgestimmt. Die nationale SPHN Initiative befindet sich in der zweiten Hälfte der ersten Vierjahresperiode



(2017–2020), welche primär den Aufbau der notwendigen Infrastruktur zum Ziel hat. 2019 konnten zwei SPHN «Infrastructure Development Projects» (Laufzeit 12 Monate) mit Lead in Basel erfolgreich abgeschlossen werden. Fünf weitere «Infrastructure Development Projects» sind derzeit in Basel noch aktiv. Diese Projekte wurden im September des Berichtsjahres am SPHN Review Meeting vorgestellt und evaluiert. Es wurden wichtige Fortschritte bei der Harmonisierung von klinischen Daten und beim Aufbau einer interoperablen Daten-Infrastruktur erzielt. Die Präsenz und Sichtbarkeit innerhalb der Initiative sind für den Standort Basel vorteilhaft und die Allianz Basel-Zürich hat sich bewährt. Auch sind durch die einzelnen Projekte zusätzliche Verbindungen zu den anderen Zentren in der Schweiz entstanden.

Seit Januar 2018 besteht das Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel (IOB) mit den Gründungsinstitutionen Universität Basel, Universitätsspital Basel und Novartis. Auch der Kanton Basel-Stadt beteiligt sich mit einem substanziellen Beitrag am Aufbau des IOB. Zu den 20 Mio. CHF, welche die Universität im Verlauf der ersten zehn Jahre einbringt, sind insgesamt weitere 180 Mio. CHF an Grundmitteln aus anderen Quellen zugesprochen. Das Institut setzt in hohem Mass auf interdisziplinäre Zusammenarbeit und translationale Forschung. Als weltweit eines der ersten Institute seiner Art im Bereich der Augenheilkunde ist die Mission des IOB, eine Brücke zwischen Labor und Klinik zu schlagen. 2019 wurden vier Professuren besetzt; in einer Zehnjahresperspektive wird ein Ausbau auf bis zu zehn zusätzlichen Professuren angestrebt. Obwohl das Institut erst 2018 gegründet wurde, konnte es bereits bedeutende Erfolge erzielen (u.a. Einwerbung eines SNSF Eccellenza Professorial Fellowships und eines ERC Starting Grants).

Im Januar 2019 hat schliesslich das von Universität Basel und der ETH Zürich gemeinsam gegründete Botnar Research Centre for Child Health (BRCCH) in Basel seine Tätigkeit aufgenommen. Das Zentrum befindet sich an der Universität Basel und am D-BSSE der ETH Zürich und wird mit einem Beitrag von 100 Mio. CHF verteilt auf 10 Jahre von der Fondation Botnar finanziert. Die Gelder gehen je zur Hälfte an die beiden Hochschulen. Ziel des BRCCH ist es, in Basel ein einzigartiges, international führendes Forschungszentrum für Kindermedizin mit einem speziellen Fokus auf einkommensschwache Länder zu schaffen. Nach einem rigorosen Auswahlprozess durch international renommierte Forschende wurden im Berichtsjahr erstmals vier «Multi-Investigator Projects» gesprochen, die als Eckpfeiler des BRCCH für die Entwicklung neuer medizinischer Methoden und digitaler Innovationen für den weltweiten Einsatz in der Pädiatrie dienen. Der Forschungsstandort Basel profitiert dabei von der engen Verzahnung der Kompetenzen der Universität Basel, der ETH Zürich, des Universitäts-Kinderspital beider Basel und des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts.

- *Die Universität vollzieht den Wissens- und Technologietransfer von Forschungsergebnissen in die Praxis.*

Mit ihrer Innovationsinitiative verfolgt die Universität seit einigen Jahren das Ziel, ihre Aktivitäten und Angebote im Hinblick auf die Förderung des Transfers von Wissen und Technologie in die Gesellschaft zu verstärken. Ein besonders starker Fokus wird dabei auf die Unterstützung von Startup-Gründungen gelegt. Mit Neugründungen aus der Universität können entsprechende Ideen der Gesellschaft rasch verfügbar gemacht und der Impact der Universität erhöht werden.

Im Kalenderjahr 2019 wurden 9 Startup-Firmen der Universität Basel gegründet. Dies entspricht dem höchsten Wert seit der Umsetzung der Innovationsinitiative. Das Unterstützungsangebot der Universität umfasst unter anderem Beratungen, Zugang zu Netzwerken und Kurse. In Zusammenarbeit mit Innosuisse wurde zum ersten Mal im Frühlings- wie auch bisher im Herbstsemester 2019 der äusserst beliebte «Business Concept»-Kurs angeboten. Die Universität Basel hat sich in diesem Bereich in den letzten Jahren stark entwickelt und sich national unter den führenden Universitäten im Kurswesen eingereiht. Dank Unterstützung des Innovation Office, welches Startups aktiv mit Investoren zusammenbringt, konnten die universitären Startups im Jahr 2019 mehr als 62,3 Millionen Franken an Investitionen von Privaten einwerben. Zu den besonders erfolgreichen Startups gehören zum Beispiel Polyneuron Pharmaceuticals (22,5 Millionen Franken), ImmunOs Therapeutics (15 Millionen Franken) und T3 Pharmaceuticals (12 Millionen Franken).



- *Auftragsforschung (Erstellung von Gutachten u. ä.) erbringt die Universität in dem Mass, wie die Kernaufgaben der Universität nicht tangiert werden.*

Auftragsforschung grösseren Umfangs sind an der Universität anmeldepflichtig und unterliegen dem zentralen Controlling. Diese Art der Forschung beschränkt sich auf einzelne Fachbereiche (z.B. Pharmawissenschaften) und ihr Volumen ist vergleichsweise gering. Während bei normalen Forschungsprojekten ein Overhead von 20 % erhoben wird, beträgt dieser bei Auftragsforschung 40 %. Kleinere Aufträge, wie Fachexpertisen und Gutachten, werden in der Verantwortung der zuständigen Forschenden abgewickelt.

4.2. Lehre

- *Die Universität stellt sicher, dass die Qualität der universitären Lehre laufend überprüft und optimiert wird.*

Das Qualitätsmanagement (QM) der Lehre basiert an der Universität Basel auf zwei Prozessen, der Evaluation von Lehrveranstaltungen (Befragung aller Studierender, die an einer Veranstaltung teilgenommen haben mittels standardisierten Fragebögen) und der Evaluation von Studiengängen (quantitative und punktuell detaillierte qualitative Analyse eines Studiengangs u.a. mittels Fokusgruppen) plus den dazugehörigen, klar definierten Follow-Up-Prozessen. Die operative Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation obliegt den Fakultäten. Kritische Ergebnisse werden vom verantwortlichen Studiendekan resp. der Studiendekanin mit den Lehrpersonen besprochen (eine Gesprächsdelegation ist, wenn sinnvoll, möglich, z.B. in grossen Fakultäten mit mehreren Departementen an die Vorsitzenden der Unterrichtskommissionen). Parallel dazu finden Jahresgespräche zwischen dem Studiendekan resp. der Studiendekanin und dem Vizerektor Lehre statt, in denen auf Grundlage eines fakultären Berichts und der aggregierten Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsbeurteilung die Qualität der Lehrveranstaltungen besprochen und Massnahmen vereinbart werden.

In einem zweiten Teil des Jahresgesprächs werden basierend auf sieben zentral aufbereiteten strategischen Kennzahlen die Studiengänge bzw. Studienfächer vertieft analysiert (1. Erstsemestrigkeit, 2. Studierende, 3. Abschlüsse, 4. Kohortenanalyse, 5. Studiendauer, 6. Abbruchquote, 7. Durchschnittliche Anzahl Belegungen). In dieses Gespräch fliessen auch die Resultate einer allfälligen formativen Studiengangevaluation ein.

Zudem hat im September 2019 das Rektorat dem Ressort Hochschuldidaktik den Auftrag für das gesamtuniversitäre Projekt «Qualitätssicherung und -entwicklung von Prüfungen und Leistungsnachweisen» erteilt. Das Projekt beinhaltet die Erarbeitung von gesamtuniversitären Standards und Qualitätskriterien für Prüfungen und Leistungsnachweise.

Seit 2016 werden an der Universität zudem die Teaching Excellence Awards³ in fünf Preiskategorien an herausragende Dozierende und Mitarbeitende, Ende Mai 2019 insgesamt zum dritten Mal. Aus rund 500 studentischen Nominierungen haben die jeweiligen Jurys in einem mehrstufigen Auswahlverfahren in jeder Preiskategorie eine Shortlist und einen Preisträger/eine Preisträgerin gewählt.

- *Die Universität fördert eine methodisch reflektierte Wissensvermittlung. Hierfür bietet sie für die Dozierenden entsprechende Fortbildungsveranstaltungen an.*

Für Dozierende der Universität bieten die Hochschuldidaktik und die Personal- und Organisationsentwicklung ein umfassendes Angebot für die persönliche, fachliche und berufliche Weiterentwicklung an.

Zur Professionalisierung der Lehre können Dozierende zwei in einem Zertifikat mündenden hochschuldidaktische Ausbildungsgänge besuchen. Beide werden von der Hochschuldidaktik angeboten: das «Zertifikat Hochschuldidaktik», welches den Besuch einer minimalen hochschuldidaktischen Grundausbildung bestätigt und das international durch die britische SEDA (Staff and Educational Development Association) akkreditierte «Higher Education Certificate – Supporting Learning». Kandidaten/innen, welche diese inter-

³ Zuvor wurde seit 2006 jährlich nur ein einzelner Lehrpreis vergeben.



nationale Qualifikation erwerben wollen, müssen den Nachweis erbringen, dass sie die Standards professioneller Hochschullehre erfüllen. Weiter umfasst das Fortbildungsangebot Kurse u.a. zu Themen wie Informationsdesign, Blended Learning (Verknüpfung von Präsenz- und Online-Lernen) oder die Überprüfung der Wirksamkeit der Lehre (Studierendenfeedback).

- *Die Universität organisiert das Ausbildungsangebot in drei Stufen, die sich in der Ausrichtung und im akademischen Anspruch unterscheiden: Bachelor, Master, PhD. Die Studienziele der breit angelegten Bachelorprogramme unterscheiden sich von jenen der fachlich fokussierten Masterprogramme. Das Angebot strukturierter Doktoratsprogramme wird weiterentwickelt.*

Im Grundstudium (Bachelor/Master) ist die Bologna-Reform umgesetzt, womit die Universität dem Leistungsauftrag eines dreistufigen Ausbildungsangebots (zusammen mit der Doktoratsausbildung, siehe Kapitel 2) nachkommt. Wie vorgängig beschrieben wird das Studienangebot aufgrund der gemachten Erfahrungen laufend optimiert und erweitert. Ausserdem wurden im Berichtsjahr einige Studienangebote revidiert. So wurde beispielsweise an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Studienplan des Masterstudiengangs «Critical Urbanisms» angepasst, um ein Wachstum des Studiengangs zu ermöglichen bei gleichbleibender hoher Qualität der Lehre. Ferner ist im Herbstsemester 2019 der neue Masterstudiengang «Digital Humanities» angelaufen, welcher bereits im Leistungsbericht 2018 inhaltlich vorgestellt wurde. Ein Überblick des aktuellen Studienangebots auf Stufe Bachelor und Master, inklusive den individuellen Schwerpunkten, Zulassungsvoraussetzungen und Beschreibungen des Studienaufbaus, findet sich [hier](#). Ebenfalls findet sich in Kapitel 5.2 zu Indikator 5 (Studiendauer) eine Übersicht der Abschlüsse, welche auf Ebene Bachelor und Master aktuell erworben werden können.

Von zentraler Bedeutung über alle Studienfächer und –stufen hinweg ist das Thema Digitalisierung. Dazu wurde Ende 2018 die Strategie «Digitalisierung in der Lehre» verabschiedet (www.unibas.ch/lehredigital). Ihre zwei Leitprinzipien «Open» und «Connected» fungieren als Orientierungspunkte für alle Massnahmen und Teilprojekte der Bildungstechnologien, von denen drei hier genannt werden:

- Austausch zum Thema Digitalisierung zwischen der Universität und den Gymnasien beider Basel: Im Rahmen der Drehscheibe UNI / GYM hat im April eine Veranstaltung mit 120 Teilnehmenden der 12 Gymnasien beider Basel stattgefunden, an der die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für die Lehre beleuchtet und diskutiert wurden. Der Dialog wurde durch einen Input der Universität Basel an den Oster-Weiterbildungen der Gymnasien Liestal, Muttenz und Münsterberg fortgeführt.
- Die universitätsinterne Sensibilisierung für die Digitalisierung in der Lehre: Einerseits wurde die Veranstaltungsreihe «Digitalisierung aktuell» lanciert, in der aktuelle Themen der Digitalisierung mit verschiedenen Stakeholdern vertieft und diskutiert werden. Daneben wurde das Fortbildungsangebot im Bereich E-Education ausgebaut.
- Beteiligung am Projekt «Digital Literacies» von swissuniversities: Ziel ist es, die digitalen Fertigkeiten und Fähigkeiten aller Universitätsangehörigen zu stärken. Nach intensiver Diskussion mit den Fakultäten, Fächern und internen Services, wurden Massnahmen in drei zentralen Aktionsfeldern entwickelt, die sich zurzeit in der Umsetzungsphase befinden: (a) Basiswissen: Entwicklung eines Kompetenzmodells und Identifizierung von Standards und Best Practices in den verschiedenen Kompetenzbereichen; (b) Lehrangebote: Identifizierung, Sichtbarmachung, Öffnung und Skalierung bestehender Lehrangebote wie auch Schaffung von neuen Lehrangeboten; (c) Kommunikation und Sensibilisierung zum Thema digitale Kompetenzen.

Im Berichtsjahr wurde schliesslich eine Revision der Studierenden-Ordnung der Universität lanciert und erfolgreich umgesetzt, so dass sie rechtzeitig auf das Herbstsemester 2020 in Kraft treten kann. Erfahrungen von Fakultäten, Unterrichtskommissionen und Student Services im Zusammenhang mit Zulassung, Studium und Studienverläufen, aber auch die neue digitale Kommunikation und Rechts- und Datenschutzbestimmungen sowie Erfahrungen mit Rechtsfällen und Rekursen machten die Revision notwendig. Vor allem die Zulassung zur Masterstufe wurde überarbeitet. Neuerdings können Fristen für die Erfüllung von Bedingungen und Auflagen erteilt werden. Darüber hinaus wurden die Anforderungen der neuen elektronischen Kommunikationswege bei Bewerbung und Studium aufgenommen.



- *Die Universität fördert die Mobilität der Studierenden.*

Die Universität Basel beteiligt sich an verschiedenen nationalen und internationalen Mobilitäts-/Austauschprogrammen. Da beim grössten Programm der EU (Erasmus+) die Schweizer Institutionen nicht beteiligt sind, unterstützt der Bund im Rahmen eines unilateral finanzierten Partnerprogramms (SEMP Swiss European Mobility Programme) die Schweizer Bildungsinstitutionen. Die Universität Basel selbst hat zudem bilaterale Abkommen (inkl. Netzwerkabkommen) mit verschiedenen europäischen und aussereuropäischen Universitäten abgeschlossen, im Rahmen welcher die Studierenden die Möglichkeit haben, ein bis zwei Semester an einer Partnerhochschule zu studieren. Diese Hochschulen befinden sich in attraktiven Städten wie beispielsweise Tokyo, Sydney, Prag, Paris oder Bologna. Der Bereich Student Exchange des International Office der Universität unterstützt Studierende aber nicht nur bei internationalen Austauschprogrammen, sondern auch bei der Inanspruchnahme des Schweizerischen Mobilitätsprogramms. So wird den Studierenden ebenfalls ermöglicht, ohne grossen administrativen Aufwand ein oder zwei Semester an einer anderen schweizerischen Hochschule zu verbringen. Studierende in Austauschprogrammen bleiben stets an der Heimuniversität immatrikuliert, wo sie auch weiterhin die Semestergebühren bezahlen. An der Gastuniversität haben diese keine Studiengebühren zu entrichten. Die Anrechnung der Studienzeiten und der an der Gasthochschule erbrachten Studienleistungen erfolgen in Kooperation mit den zuständigen Fakultäten und Departementen. Nebst einem regulären Studium an einer Gasthochschule fördern Austauschprogramme aber auch Praktika, welche sich in den letzten Jahren bei den Studierenden immer grosserer Beliebtheit erfreuen.

Eine Einzigartigkeit der Universität Basel ist die Möglichkeit, nebst den gängigen Austauschprogrammen auf unkomplizierte Art und Weise im Dreiländereck an ausländischen Partneruniversitäten zu studieren: *Eucor – The European Campus* ist die grenzüberschreitende Konföderation der Oberrheinischen Universitäten in Basel, Freiburg, Strasbourg, Mulhouse/Colmar und Karlsruhe. Studierende der Universität Basel können kostenfrei Lehrveranstaltungen an den Eucor Partneruniversitäten besuchen sowie Bibliotheken und andere Einrichtungen benutzen. Die Fahrtkosten werden den Studierenden bis zu einem Maximalbetrag pro Semester durch die Universität Basel rückerstattet.

- *Die Universität fördert interdisziplinäre Studienprogramme.*

Institute der Universität Basel mit disziplinenübergreifenden Aufgabenstellungen in Forschung und Lehre sind das Europainstitut, das Institut für Bio- und Medizinethik, das Center for Philanthropy Studies sowie das Institut für Bildungswissenschaften (Universität Basel und Pädagogische Hochschule/FHNW). Darüber hinaus bietet die Universität drei interfakultär organisierte Masterstudiengänge an: «Sustainable Development» (Philosophisch-Historische Fakultät, Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), «European Global Studies» (Juristische Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) und «Actuarial Science» (Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät). Ebenso besteht mit dem Masterstudienfach «Digital Humanities» der Philosophisch-Historischen Fakultät seit 2019 ein alle geisteswissenschaftliche Disziplinen umfassendes Lehrangebot, dessen Module auch Studierenden anderer Fakultäten offenstehen. Durch den in jeder Studienordnung enthaltenen Wahlbereich ist es für die Studierenden jederzeit möglich, Fächer anderer Disziplinen zu studieren und so die Interdisziplinarität in das individuelle Studium zu integrieren.

- *Die Universität vermittelt die notwendigen fachwissenschaftlichen Kompetenzen, die in den Studiengängen für die Lehrkräfte für die Sekundarstufen I und II verlangt werden. Die fachwissenschaftlichen Master-Abschlüsse in den so genannten «Schulfächern» sind curricular so ausgerichtet, dass sie gleichzeitig auch als fachwissenschaftlicher Abschluss für die Sekundarstufe II anerkannt werden können. Die Ausgestaltung des lehrkräftebezogenen Angebots ist mit der Pädagogischen Hochschule der FHNW abzusprechen.*

Das Studienmodell der Universität war und ist kompatibel für die Ausbildung zum Lehramt und die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule (PH) der FHNW ist gewährleistet, womit die Auflagen aus dem Leistungsauftrag eingehalten werden. Dabei befinden sich die Dekanate der Philosophisch-Historischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen in einem intensiven Austausch mit der PH FHNW. In



der Philosophisch-Historischen Fakultät beispielsweise ist der regelmässige Austausch durch eine Schulfächerkommission gewährleistet. An beiden Fakultäten sind die Sek I-spezifischen Angebote in den letzten Jahren reduziert worden, da die fachliche Ausbildung von Sek I-Studierenden nunmehr an der PH FHNW stattfindet. Die Sek II-Ausbildung ist über das Standard-Master-Studium oder das ausserfakultäre Studienfach (Sportstudent/innen + BA/MA of Arts) geregelt.

Mit der Einrichtung des Instituts für Bildungswissenschaften (IBW) wurde der Dialog und Austausch zwischen Universität und PH FHNW in den Bereichen Lehramtsausbildung, Erziehungs- und Bildungswissenschaften optimiert und intensiviert. Das IBW ist Trägerin des Masters «Educational Sciences» mit rund 120 Studierenden. Auch ein kooperatives Doktoratsprogramm von Universität und PH FHNW mit den beiden Promotionsfächern «Bildungswissenschaften» und «Fachdidaktiken» wird vom IBW seit 2015 angeboten. Im Moment sind knapp 50 Promovierende am IBW eingeschrieben, welche sich etwa hälftig auf die beiden Promotionsfächer verteilen. Mit Amtsantritt der neuen Direktorin des IBW auf 1. Januar 2019 ist damit auch die vakante Professur für Bildungswissenschaften an der Universität wiederbesetzt.

- *Die Universität baut in Anlehnung an ihr Profil ihr wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm aus.*

Die laufende Revision der Weiterbildung hat unter anderem das Anliegen, weitere Anreize zur Einrichtung attraktiver neuer Studiengänge an der Universität Basel (mit und ohne Kooperation mit anderen Institutionen und Partnern) zu schaffen. Ziel ist es, das Gesamtportfolio ausgeglichener und nachfrageorientierter zu gestalten. Derzeit werden rund 40 Zertifikats-Studiengänge⁴ (1 MBA, 16 MAS, 8 DAS und 15 CAS) und etwa 80 Weiterbildungskurse angeboten. Dabei studieren jährlich etwa 1'000 Personen in universitären Weiterbildungsstudiengängen⁵, wobei die Universität rund 500 Abschlüsse pro Jahr vergibt. 2019 genehmigte das Rektorat die neuen Studiengänge «CAS Personal Health Coach» und «CAS Personalized Molecular Oncology». Weitere Angebote sind derzeit in Vorbereitung.

Im Rahmen der 2019 verabschiedeten neuen Strategie 2022–2030 hat sich die Universität zudem das Ziel gesetzt, mit ihren Kompetenzen vermehrt regional und überregional einen Beitrag zum Life Long Learning zu leisten. So will die Universität Basel in den kommenden Jahren der Weiterbildung besondere Aufmerksamkeit schenken. Das Weiterbildungsprogramm soll ausgebaut und die Forschungsstärke der Universität im Weiterbildungsbereich noch besser eingesetzt werden.

4.3. Dienstleistung

- *Die Universität stellt ihr auf Forschung gestütztes Wissen über die reguläre Lehre hinaus Politik, Wirtschaft, öffentlichen Institutionen und Kultur zur Verfügung. In institutionalisierter Form tut sie dies im Rahmen des universitären Weiterbildungsangebots, mit ihren Beiträgen zur Seniorenuniversität sowie über öffentlich zugängliche Veranstaltungen wie Ringvorlesungen, Symposien und anderes mehr. Dozierende der Universität Basel beteiligen sich am Angebot der Volkshochschule beider Basel.*

Über die Wissensvermittlung an die Öffentlichkeit wird im Indikatoren-Teil dieses Berichts unter Kap. 5.3 (Unterziel 2) ausführlich Bericht erstattet.

- *Zur Vermittlung von Wissenschaft und zur Unterstützung des Fundraisings sorgt die Universität für eine sichtbare Präsenz in der Öffentlichkeit.*

Die Aktivitäten des Ressorts Kommunikation & Marketing sind im Indikatoren-Teil dieses Berichts unter Kap. 5.3 (Unterziel 2) zusammengefasst. Auch für die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Universität in Kooperation mit der Volkshochschule sowie die Angebote für Hörer/innen und das Schülerstudium werden

⁴ Ausgewiesen sind hier die eigenständigen Zertifikatskurse, bzw. deren höchster Abschluss. Die Anzahl individueller Zertifikatskurse ist aber effektiv höher.

⁵ Dies umfasst sowohl immatrikulierte Studierende in den Zertifikatsgängen MAS und DAS, sowie alle weiteren Studierenden in anderen Weiterbildungsängen und -kursen.



unter Kap. 5.3 Indikatoren aufgelistet. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von wissenschaftlichen Veranstaltungen aus den Fakultäten, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind und über die man sich auf der Webseite der Universität (<https://www.unibas.ch/de/Aktuell/Veranstaltungen.html>) informieren kann.

Die Universität Basel verzeichnet ein kontinuierliches Wachstum hinsichtlich Zuwendungen durch private Dritte. Eine tabellarische Auswertung dazu findet sich in Kap. 5.5 (Unterziel 4). Gründe dafür liegen einerseits in der kontinuierlichen Ansprache neuer und der Kontaktpflege bestehender Förderer mittels zielgruppenspezifischer Veranstaltungen. Aber auch besonders erfolgreiche Fundraising-Projekte der letzten Jahre, wie das Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel (IOB) sowie das Botnar Research Centre for Child Health (BRCC), haben dazu beigetragen, dass eine steigende Anzahl von Forscherinnen und Forschern das Fundraising als vielversprechende, zusätzliche Möglichkeit zur Finanzierung ihrer Projekte entdeckt haben. So konnten im Berichtsjahr z.B. in enger Zusammenarbeit mit dem Departement Pharmazwissenschaften zwei neue Stiftungsprofessuren für «Nanopharmaceutical and Regulatory Science» eingeworben und die private Finanzierung der Schaulager-Professur für Kunsttheorie erfolgreich verlängert werden. Insgesamt verfügt die Universität Basel über 24 Stiftungsprofessuren, von denen fünf in den kommenden Monaten ausgeschrieben bzw. besetzt werden. Besonders erfolgreich konnten ausserdem bei Privatpersonen und Stiftungen Zuwendungen für den Neubau des Tropenhauses sowie für den Stipendienfonds und den akademischen Nachwuchs eingeworben werden.

- *Angehörige der Universität erbringen der Öffentlichkeit Dienstleistungen in politischen Gremien und Kommissionen sowie durch freiwillige und unentschädigte Arbeit in Non-profit-Organisationen.*

Die Universität ist an einer Beteiligung ihrer Angehörigen am öffentlichen politischen, kulturellen und sozialen Leben der Region und darüber hinaus interessiert und lässt ein solches Engagement in ihren Reglementen auch explizit zu. Entsprechende Aktivitäten werden häufig unternommen und beruhen auf individuellen Entscheiden. Aus Gründen der Transparenz und um Interessenbindungen offenzulegen, veröffentlicht die Universität eine Liste von öffentlichen Ämtern und Mandaten in Führungsgremien, die Kader der Universität innehaben.⁶ Angehörige der Universität üben u.a. Ämter in gemeinnützigen Stiftungen und Vereinen oder wissenschaftlichen oder forschungspolitischen Gremien und Schiedsgerichten aus. Dazu zählen auch Kommissionsarbeiten für lokale Museen, Bundesämter, den Schweizerischen Nationalfonds oder die Schweizerische Studienstiftung. Darüber hinaus engagieren sich eine Vielzahl von Studierenden in studentischen Vereinen und widmen sich dabei u.a. Themen wie Menschenrechte, Integration von Kindern und Jugendlichen und stellen kulturelle Angebote zur Verfügung.

- *Nebst ihren Leistungen für die Angehörigen und Gliederungseinheiten der Universität gewährleistet die Universitätsbibliothek der ausseruniversitären Öffentlichkeit Zugang zu ihren Beständen und Dienstleistungen. Der darin enthaltene spezifisch kantonsbibliothekarische Auftrag – unter anderem die Sammlung und Erschliessung von historischen und aktuellen 'Basiliensia' – wird in einem separaten Vertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität geregelt.*

Die Universitätsbibliothek (UB) ist gleichzeitig die Kantonsbibliothek Basel-Stadt; sie gewährleistet den öffentlichen Zugang, wobei der spezifische kantonsbibliothekarische Auftrag zwischen der Universität und dem Trägerkanton Basel-Stadt vertraglich abgesichert ist. Dieser besondere Status stellt für die Universität eine Bereicherung dar.

Auf Projektebene wurde an der UB die Digitalisierung und teilweise Sanierung von unikalen Beständen der Bibliothek weiter vorangetrieben, womit ein immenses Potenzial für die Forschung und die Erhöhung der Visibilität und Attraktivität des Forschungsstandorts Basel für Disziplinen im humanistischen Bereich verbunden ist.

Es ist geplant, dass der seit 1999 bestehende Bibliotheksverbund IDS Basel/Bern durch eine nationale Lösung abgelöst wird. Die Universität Basel ist zu diesem Zweck an der Aktiengesellschaft Swiss Library Service Platform (SLSP) beteiligt, die per 01.01.2021 ein neues Bibliotheksverwaltungssystem einführen wird. Die UB ist in die Vorbereitungsarbeiten stark eingebunden, vor allem was die Migration der Daten und

⁶ <https://www.unibas.ch/de/Universitaet/Universitaet-Gesellschaft/Nebentaetigkeiten.html>



die Mitarbeit in Gremien und Expertengruppen betrifft. Gleichzeitig arbeitet sie auch an der Übergabe und Ablösung von Services, die im Rahmen von swissbib⁷ entwickelt worden sind. Mit der Eröffnung der UB Rosental im Herbst 2019 kann die UB weitere, dringend benötigte Arbeitsplätze für Studierende zur Verfügung stellen. Die administrative Integration dieses neuen Bibliotheksstandorts in die UB bietet optimale Synergien im Serviceangebot und in der Verwaltung der Bestände. Umfassende Vorarbeiten für die Integration der bisher verteilten Bestände der Theologie, Religion und Jüdischer Studien in der neu konzipierten UB Religion wurden ebenfalls angegangen.

- *Die Studien- und Studierendenberatung des Kantons Basel-Stadt wird von der Universität geführt; ihre Finanzierung wird in einem separaten Subventionsvertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität geregelt.*

Die Studien- und Studierendenberatung Basel-Stadt ist eine in die Universität integrierte Dienstleistung, die ihre vertraglich geregelten Verpflichtungen gegenüber dem Kanton vollumfänglich erfüllt. Ihre Leistungen werden durch eine politisch-universitär gemischte Kommission beaufsichtigt, deren Leitung dem designierten Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät obliegt. Das Beratungsangebot umfasst Information und Begleitung bei der Studien- und Berufswahl und Themen wie Studienplanung, Masterwahl, Schwierigkeiten im Studium wie beispielsweise Lern- und Arbeitstechnik oder Entscheidungskonflikte sowie Berufseinstieg und Weiterbildung. Im Zusammenhang mit den ab HS 2017 eingeführten Neuerungen bei der Stipendienvergabe wurde zudem das Angebot der Studienberatung Basel um eine psychologische Beratung bei persönlichen bzw. psychologischen Problemen für Studierende und Doktorierende der Universität Basel erweitert.

4.4. Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen

- *Die Universität Basel positioniert sich im Rahmen der gesamtschweizerischen und der internationalen Hochschullandschaft durch aktive Zusammenarbeit und klare Profilierung.*

Ein Grossteil der an der Universität Basel geleisteten Forschung vollzieht sich heutzutage in nationalen und internationalen Forschungsverbänden. Im Leistungsbericht 2014–17 (S. 26–30) wurden die wichtigsten Forschungsk Kooperationen inklusive den assoziierten Instituten⁸ beschrieben. Diese Kooperationen finden ihre Fortsetzung auch in der aktuellen Leistungsperiode und werden laufend ergänzt durch neue Aktivitäten und Projekte, wie bspw. das Exzellenzzentrum Quantum Science and Quantum Computing, das IOB oder das BRCC. Über die beiden letztgenannten wird u.a. auf S. 11f. dieses Berichts informiert. Der neue Indikator 10 in Kapitel 5.4 zeigt weiter deutlich auf, dass die Anzahl Verbundprojekte im Europäischen Forschungsrahmenprogramm (Horizon 2020) im Vergleich zum Vorjahr zugenommen haben. Ebenfalls finden die in Kapitel 4.1 erwähnten NCCR in enger Kooperation mit anderen Schweizer Hochschulen statt.

Über den Verbund der oberrheinischen Universitäten («Eucor – The European Campus») wird im nachfolgenden Abschnitt ausführlich Bericht erstattet, dieser umfasst sowohl Kooperationen im Bereich der Forschung wie auch der Lehre. Weiter bietet die Universität im Rahmen der Lehre in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen gemeinsame Studiengänge an (sogenannte Double oder Joint Degrees). So kooperiert die Universität beispielsweise mit der Université de Genève beim Angebot des Master of Law «Rechtswissenschaften bilingue» oder mit der Universität Bern beim Master of Science «International and Monetary Economics». Ebenfalls zeigt sich die enge nationale und internationale Zusammenarbeit im Bereich der Lehre am Beispiel der Mobilitätsprogramme für Studierende (vgl. Kapitel 4.2). Schliesslich ist die Universität Mitglied in verschiedenen nationalen und internationalen Hochschulverbänden.

⁷ swissbib ist der Katalog und Datenhub aller Schweizer Hochschulbibliotheken, der Schweizerischen Nationalbibliothek, zahlreicher Kantonsbibliotheken und weiterer Institutionen.

⁸ Basel Institute of Governance; Friedrich Miescher Institute for Biomedical Research (FMI); Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel (IOB); Swiss TPH; Schweizerisches Zentrum für Rettungs-, Notfall und Katastrophenmedizin (SZRNK); Swisspeace



- *Die Universität pflegt die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Hochschulen und assoziierten Forschungsinstitutionen mit dem Ziel, ihren Studierenden eine optimale Ausgangsbasis zu gewährleisten, die Interdisziplinarität zu erhöhen und die Qualität sowie Effizienz von Lehre und Forschung auf der Ebene der Hochschulen laufend zu verbessern.*

An strategischer Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren für die Universität der Verbund *Eucor – The European Campus* mit den oberrheinischen Universitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace, Strasbourg und des Karlsruher Instituts für Technologie. Seit der Gründung im Jahr 1989 wurde die grenzüberschreitende akademische Zusammenarbeit ausgebaut und wesentlich weiterentwickelt, ab dem Jahr 2016 wurde die Kooperation durch den Erwerb einer eigenen Rechtsform als „Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit“ (EVTZ) gestärkt. Als erster grosser Erfolg konnte Anfang 2019 die Einwerbung von Fördermitteln aus dem Horizont 2020 Programm für das trinationale Doktoratsprogramm QUSTEC im Bereich der Quantenwissenschaften verzeichnet werden. Das Gesamtprojekt umfasst 9.1 Mio. EUR mit einer EU-Beitragung von 4.2 Mio. EUR. Damit werden an der Universität Basel zehn PhD-Stellen co-finanziert. Seit 2018 stehen zudem Eucor Gelder zur Initialförderung neuer Projekte zur Verfügung (Eucor Seed Money). In der zweiten Runde 2019 wurden acht Projekte aus der Förderlinie Forschung und Innovation bzw. Lehre gefördert. Schliesslich wurde am 19. Februar 2019 die erste Eucor-Strategie in Basel von den Präsident/inn/en bzw. Rektor/inn/en der fünf Partneruniversitäten feierlich unterzeichnet wurde. Das Massnahmenmonitoring findet in den Eucor Gremien, insbesondere in den drei Policy Groups Lehre, Forschung und (neu) Innovation statt, welche sich halb- bis vierteljährlich treffen.

- *Die Universität trägt in enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der ETH Zürich zum Entstehen eines umfassenden Hochschulraums Nordwestschweiz bei.*

Sowohl auf der Leitungsebene, vor allem aber auch zwischen den wissenschaftlichen Einheiten der beiden Hochschulen verläuft die Zusammenarbeit der Universität Basel mit der FHNW sowie mit dem D-BSSE der ETH Zürich störungsfrei und konstruktiv. Mit der Einrichtung des Instituts für Bildungswissenschaften besteht eine institutionelle Verbindung zwischen der Universität und der FHNW, die einem gemeinsamen Interesse entspricht. Ziel des Instituts ist es, akademisch qualifizierten Nachwuchs für die Ausbildung der Lehrkräfte und die Forschung zu gewinnen. Der bisher im Forschungs- und Studienzentrum für Pädagogik beheimatete Masterstudiengang «Educational Sciences» wurde strukturell und inhaltlich unverändert in das Institut für Bildungswissenschaften transferiert.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und der ETH Zürich hat sich in den vergangenen Jahren erheblich vertieft, was insbesondere der Ansiedelung des ETH-Departements D-BSSE in Basel zu verdanken ist. Mit dem Bezug des in Bau befindlichen D-BSSE-Gebäudes auf dem neuen Life-Sciences-Campus Schällemätteli in unmittelbarer Nachbarschaft zum Biozentrum, zum Universitätsspital und bald auch dem Departement Biomedizin wird sich diese Vernetzung weiter vertiefen. Über die gemeinsamen Projekte wie NCCR MSE, Personalized Health, das Botnar Research Center for Child Health (BRCCH) u.a.m. wird in den Kapiteln Forschung (4.1) und Lehre (4.2) berichtet.

4.5. Koordination der medizinischen Forschung und Lehre mit der Dienstleistung

- *Die Koordination zwischen Lehre und Forschung sowie der Versorgungsdienstleistung in der Medizinischen Fakultät werden vom Steuerungsausschuss Medizin (SAM) resp. vom Koordinationsgremium (KOG) wahrgenommen. Dabei wird insbesondere bei der Definition des Forschungsportfolios die nationale Aufgabenteilung im Rahmen der hochspezialisierten Medizin in die Analyse einbezogen. Das Zusammenwirken der Universität und der leistungserbringenden Spitäler wird in spezifischen Leistungsvereinbarungen geregelt. Operative Belange werden direkt zwischen der Medizinischen Fakultät und den betreffenden Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken geregelt. Bei Unstimmigkeiten kann der SAM angerufen werden.*



Der Steuerungsausschuss Medizin (SAM) und das mit der Vorbereitung der SAM-Geschäfte betraute Koordinationsgremium (KOG) wurden auf der Grundlage von § 31 des Universitätsvertrages⁹ im Jahr 2007 eingerichtet. Der SAM ist ausschliesslich zuständig für die strategischen Fragestellungen und für die Genehmigung der Leistungsvereinbarungen, während die operativen Geschäfte vom KOG zuhanden des Universitätsrates behandelt werden. Das KOG setzt sich aus Mitgliedern des Dekanats der Medizinischen Fakultät, der Spitaldirektionen und des Rektorats zusammen und tagt in der Regel einmal pro Monat. Dabei funktioniert die Zusammenarbeit in diesem Koordinationsgremium sehr gut. Inhaltlich behandelt das KOG insbesondere Geschäfte rund um die Vorberaterung der Berufung neuer Professuren oder koordiniert und überwacht die Verwendung von Drittmitteln in der Forschung der Spitäler. Ebenfalls spielt das KOG eine wichtige Rolle bei der gegenseitigen Abstimmung der strategischen Ausrichtungen der Medizinischen Fakultät und den Spitälern.

4.6. Kooperation mit der Wirtschaft

- *Für Belange der Lehre und Forschung pflegt die Universität einen intensiven Kontakt mit der Wirtschaft und sucht eine wertschöpfende Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten.*

Im Bereich der Lehre findet auf zahlreichen Ebenen ein intensiver Austausch über alle Fakultäten hinweg mit der regionalen, nationalen und internationalen Wirtschaft und Praxis statt. So sind beispielsweise an der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eine Vielzahl von Lehrbeauftragten, Privatdozierenden und Titularprofessor/innen tätig, welche aufgrund ihrer Arbeitstätigkeit einen wertvollen Bogen zwischen Theorie und Praxis spannen können. So doziert u.a. am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Deutschen Börse AG und aktuelles Verwaltungsratsmitglied der UBS Group AG zum Thema «Stock Exchanges». Umgekehrt veranstaltet die Juristische Fakultät regelmässig die Reihe «Recht aktuell», in welcher sie sich regelmässig an eine breitere Öffentlichkeit wendet, vor allem an Praktikerinnen und Praktiker. Sie will auf diesem Weg einerseits zur Weiterbildung im Recht beitragen, andererseits die Kontakte zur Praxis pflegen. Im Bereich der Life Sciences findet unter anderem am Biozentrum alljährlich die Vorlesungsreihe «Making of a Drug» statt, in welcher gemeinsam mit Forschenden sowie Gästen aus der Industrie die Medikamentenentwicklung anhand echter Beispiele aus der Praxis fortgeschrittenen Studierenden der Molekularbiologie und Biochemie vermittelt wird.

Auf strategischer Ebene verfolgt die Universität mit der 2016 lancierten Innovationsinitiative das Ziel, im regionalen Wirtschaftssystem eine stärkere Rolle zu spielen. Erstens wird dabei der verstärkte Wissenstransfer in die Wirtschaft gefördert (vgl. Kap. 4.1), und zweitens möchte sich die Universität vermehrt als Partnerin für Firmen in der Forschung, Entwicklung und Innovation etablieren. Mit einer stärkeren Präsenz und Offenheit gegenüber privaten Partnern von Startups, KMUs sowie global tätigen Firmen, möchte die Universität die wirtschaftliche Dynamik der Region erhöhen.

Es bestehen bereits zahlreiche Kontakte zwischen der Universität und der Wirtschaft. Diese werden aber meist in individueller Form gepflegt und sind weniger in eine Strategie oder grössere Projekte eingebettet. Das Innovation Office hat sich in dieser Hinsicht zu einem «Single Point of Contact» für Industriezusammenarbeit entwickelt. Es bündelt Kontakte auf der Industrieseite und in der Forschung, um sie in neuen Netzwerken zusammenzubringen. Zur Förderung der in der Innovationsinitiative angestrebten Zusammenarbeit fanden 2019 total 56 Workshops mit Teilnehmenden aus Industrie und Universität statt. Zusätzlich wurden in Partnerschaft mit der F. Hoffmann-La Roche AG und der Novartis AG je ein grosser Event durchgeführt. Der erste fokussierte auf das globale Entrepreneurship und die Zusammenarbeit verschiedener Ökosysteme (USA, Basel, Indien), der zweite auf digitale Gesundheit sowie internationale Zusammenarbeit zwischen der Region Basel und Südkorea.

Darüber hinaus werden gegenwärtig mit verschiedenen Firmen Zusammenarbeitsplattformen erstellt, welche den Forschenden an der Universität Basel und in den Firmen die Gelegenheit bieten, neue Felder gemeinsam zu erforschen. Im neu entstehenden Life Science Cluster Bachgraben in Allschwil spielt die Universität Basel auch eine wichtige Rolle als attraktive Akteurin. Vor Ort wird verstärkt der Austausch zu

⁹ Vertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel vom 27. Juni 2006 (SG BS 442.400)



Firmen im Cluster gesucht, vor allem mit Johnson & Johnson (Actelion) sowie Idorsia. Die räumliche Nähe ermöglicht auch spontane Kontakte und den informellen Austausch. Der Switzerland Innovation Park Basel Area, in welchem sich das Department of Biomedical Engineering der Universität befindet, stellt eine weitere gutfunktionierende Plattform zur Kooperation mit der Industrie dar. Zudem arbeitet die Universität mit Baselarea.Swiss und der Handelskammer beider Basel auf Projektbasis im Bereich der Innovation zusammen. Schliesslich konnten 2019 erstmals Zahlen und Statistiken zu Projekten zwischen der Universität und Privatfirmen zusammengestellt werden. Die Projektbeiträge 2019 sind im Vergleich zu 2018 um 50.4 % auf 3.6 Millionen Franken gestiegen. Die meisten Projekte fallen in den Bereich Life Sciences. Einige grössere Projekte werden dabei von der Innosuisse, der Förderagentur des Bundes für Innovation, finanziert.



5. Indikatoren

Das Erreichen einzelner quantitativ fassbarer Leistungsziele wird anhand von Indikatoren beurteilt. Diese werden in den Jahren 2018–2021 jährlich erhoben und am Ende der Beitragsperiode mit den Vorgaben verglichen. Die Indikatoren bilden also die Leistung der Universität ausschnittsweise ab. Zu beurteilen ist das Erfüllen der Indikatoren in ihrer Gesamtheit.

Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:

- Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2016) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleichbleiben oder absinken sollen.
- Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.

Indikatoren, die den Vorgaben der swissuniversities (vormals Schweizerischen Universitätskonferenz, SUK) entsprechen, sind mit einem * gekennzeichnet. Eine Übersichtstabelle über alle Indikatoren findet sich im Anhang. Die Indikatoren sind entsprechend der Übersichtstabelle nummeriert.

5.1. Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung

Ziel

Die Universität Basel konsolidiert ihre Position im Spitzenfeld der internationalen Forschung

Unterziel 1

Die Forschung verfügt über hohe Qualität und wird international wahrgenommen. Die Universität orientiert sich dabei an ihrer Strategie 2014, deren finanzielle und infrastrukturelle Auswirkungen in die Finanz- und Immobilienplanung einfließen. Im Bericht zum Ende der Leistungsperiode weist die Universität diese Entwicklung gerundet aus.

Indikator (1)

A*	auf	Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
----	-----	--

Kompetitiv eingeworbene Drittmittel – Erträge über die Jahre

in CHF	2019	2018	2017	2016
Theologische Fakultät	1'743'869	956'343	567'407	548'343
Juristische Fakultät	817'097	1'000'713	1'341'882	706'139
Medizinische Fakultät	37'810'703	34'601'849	30'591'329	29'979'307
Philosophisch-Historische Fakultät	12'374'516	11'771'606	14'310'507	12'536'018
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	46'680'330	43'952'359	44'583'256	41'665'342
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	6'000'687	6'524'851	6'093'883	5'549'015
Fakultät für Psychologie	2'820'984	3'431'436	1'793'093	2'111'119
Interdisziplinär/gesamtuniversitär ¹⁾	16'571'240	10'349'968	8'151'459	7'894'357
Total Kompetitiv eingeworbene Drittmittel	124'819'426	112'589'125	107'432'816	100'989'641



1) Darin enthalten sind u.a. Drittmittel welche die interdisziplinären universitären Institute und die assoziierten Institute eingeworben haben, sowie projektbezogene Mittel für gesamtuniversitäre Bundesprogramme.

Die hier ausgewiesenen kompetitiv eingeworbenen Drittmittel umfassen die Eingänge für die Zusprachen des SNF, der EU-Forschungsprogramme und projektbezogene Zusprachen des Bundes. Nebst der zuvor erwähnten erfolgreichen Einwerbung von zwei neuen NCCR ab dem Jahr 2020 konnten Forschende der Universität Basel die hervorragenden Leistungen bei der Einwerbung von Drittmitteln im Vergleich zum Vorjahr nochmals übertreffen. Die Summe der eingeworbenen Mittel ist um über 10 % auf 124.8 Millionen Franken angestiegen. Unter anderem konnten mehrere Forschende prestigeträchtige und hoch dotierte Starting, Advanced und Consolidator Grants des ERC einwerben. Auch stiegen die Mittel aus interdisziplinären und gesamtuniversitären Projekten um 60 % und trugen so ebenfalls zum Rekordergebnis bei. Die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln setzt jedoch voraus, dass die Universität über die dafür notwendigen Forschungsqualitäten, Kompetenzen und Infrastrukturen verfügt. Diese Voraussetzungen können nur durch eine gute Grundfinanzierung sichergestellt werden.

Indikator (2)

B	Analyse der Forschungsleistungen der Universität (im 4-Jahres-Rhythmus im Hinblick auf den Bericht mit Antrag auf Trägerbeiträge für die folgenden Leistungsperiode)
---	--

Eine umfassende Analyse der Forschungsleistung erfolgt gemäss Vorgabe des Leistungsauftrags im letzten Jahr der Leistungsperiode bei Vorlage des abschliessenden Leistungsberichts 2018–21.

Unterziel 2

Die Forschung erreicht insbesondere in den thematischen Schwerpunkten gemäss Strategie 2014 internationales Niveau.

Indikator (3)

B	Darstellung der Massnahmen zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte der Universität im Rahmen der Leistungsberichterstattung ¹⁰
---	--

Die Universität verfügt für die aktuelle Leistungsperiode 2018–2021 über gesamthaft rund 8 Mio. CHF, welche für strategiefördernde Massnahmen vorgesehen sind. Diese Mittel fallen aufgrund der Sparauflagen erheblich tiefer aus als in der vorhergehenden Leistungsperiode und konnten nur dank zusätzlichen Sparanstrengungen seitens der Universität in dieser Höhe eingesetzt werden. Unterstützt wurden bisher der Ausbau und Betrieb der Personalized Health Platform Basel (PHB), Investitionen in die Digitalisierung von Lehre und Forschung, die Stärkung der Pharmazeutischen Wissenschaften, die Realisierung der Innovationsinitiative sowie der Aufbau und Betrieb des Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel (IOB). Zudem sind strategische Mittel bereits als Matching Funds für einen neugesprochenen NCCR vorgesehen.

¹⁰ In der Darstellung wird quantifiziert, wie sich die zusätzlichen Mittel (Steigerungen der Trägerbeiträge sowie selbstgenerierte Zusatzmittel) auf die thematischen Schwerpunkte verteilen.



5.2. Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre

Ziel

Die Universität verfügt über eine im nationalen und internationalen Vergleich erstklassige und attraktive Lehre

Unterziel 1

Die Universität richtet die Lehre auf einen optimalen Studienverlauf aus.

Indikator (4)

A*	=	Studierendenzahlen aufgeschlüsselt nach Trägerkantonen, IUV und ausländischen Studierenden ¹¹
----	---	--

Total Studierende und Doktorierende (HS 2019)

Herbstsemester 2019	Studierende und Doktorierende			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	80	26	106	16	3	15	1	32	6	17	16
Juristische Fakultät	1'025	177	1'202	244	39	374	49	317	42	90	47
Medizinische Fakultät	1'964	986	2'950	270	112	458	130	1'113	362	123	382
Philosophisch-Historische Fakultät	2'495	482	2'977	543	39	527	35	1'043	143	382	265
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1'940	1'002	2'942	360	55	390	71	812	153	378	723
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'098	81	1'179	235	9	289	13	240	21	334	38
Fakultät für Psychologie	919	103	1'022	230	17	203	12	335	32	151	42
Bildungswissenschaften	121	44	165	18	1	21	2	64	27	18	14
Fakultätsübergreifend	268	-	268	25	-	24	-	137	-	82	-
Total Immatrikulationen	9'910	2'901	12'811	1'941	275	2'301	313	4'093	786	1'575	1'527

Total Studierende und Doktorierende (HS 2018)

Herbstsemester 2018	Studierende und Doktorierende			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	94	25	119	18	3	22	2	34	5	20	15
Juristische Fakultät	1'035	178	1'213	242	38	377	49	319	39	97	52
Medizinische Fakultät	1'921	901	2'822	270	103	438	128	1'113	362	100	308
Philosophisch-Historische Fakultät	2'474	478	2'952	540	37	522	38	1'024	148	388	255
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1'976	985	2'961	341	59	369	71	879	154	387	701
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'165	77	1'242	258	7	286	12	241	26	380	32
Fakultät für Psychologie	865	107	972	207	16	176	14	333	37	149	40
Bildungswissenschaften	124	37	161	19	1	20	-	67	23	18	13
Fakultätsübergreifend	231	-	231	31	-	25	-	105	-	70	-
Total Immatrikulationen	9'885	2'788	12'673	1'926	264	2'235	314	4'115	794	1'609	1'416

¹¹ In der Darstellung wird der Anteil ausländischer Studierender an der Master- und Doktoratsstufe quantifiziert, wo sie besonders als Merkmal der Attraktivität zu werten sind.



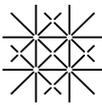
Im Herbstsemester 2019 gab es im Vergleich zum Vorjahr wieder mehr Eintritte von Studierenden und Doktorierenden an der Universität Basel. 2017 und 2018 war die Zahl der Maturandinnen und Maturanden durch die Bildungsharmonisierung HARMOS in beiden Trägerkantonen und die damit verbundene Verlängerung der Schulzeit deutlich geringer. Für die Universität bedeutete dies in der Folge auch einen Rückgang der Bacheloreintritte. Die Gesamtzahl der an der Universität Basel eingeschriebenen Studierenden und Doktorierenden stieg im Berichtsjahr um total 138 Personen auf 12'811 Studierende und Doktorierende, was auf den Zuwachs auf Master- und Doktoratsstufe zurückzuführen ist. Auf Bachelorstufe sanken die Studierendenzahlen trotz erhöhter Eintritte hingegen leicht. Anteilsmässig verteilen sich die Studierenden und Doktorierenden der Universität Basel wie folgt auf die einzelnen Studienstufen: Bachelorstufe 46.8 %, Masterstufe 30.5 % und Doktoratsstufe 22.7 %. Die eingeschriebenen Studierenden und Doktorierenden aus dem Ausland (Anteil von 24.2 %) stammen überwiegend aus Europa (77.9 %). Ausländische Studierende sind insbesondere auf Stufe Doktorat immatrikuliert (52.7 %), was für eine Forschungsuniversität wie die Universität Basel charakteristisch ist. Gleichzeitig ist die Universität stark regional verankert: Auf die Gesamtzahl der Studierenden und Doktorierenden entfallen 17.3 % auf den Kanton Basel-Stadt und 20.5 % auf den Kanton Basel-Landschaft.

Nebst dem regulären Studium in der grundständigen Lehre bietet die Universität Basel auch noch ein Schülerstudium für Hochbegabte sowie Weiterbildungsgänge durch die Advanced Studies an. Am Schülerstudium, das Schülerinnen und Schülern aus den Nordwestschweizer Kantonen offensteht, nahmen 2019 68 Schülerinnen und Schüler teil, was einen Rekord darstellt. In der Weiterbildung der Universität waren 2019 rund 843 Personen in den 31 verschiedenen Studiengängen der Master of Advanced Studies (MAS) sowie Diploma of Advanced Studies (DAS) eingeschrieben. Dies entspricht einer Zunahme von rund 16 % gegenüber dem Vorjahr.

Indikator (5)

A*	ab	Studiendauer
----	----	--------------

Grössere Schwankungen bei der Studiendauer ergeben sich naturgemäss bei kleinen Fächern mit nur wenigen Abschlüssen, so zum Beispiel in den Fächern Computational Sciences oder Pflanzenwissenschaften (vgl. Tabelle auf der nachfolgenden Seite). Das Rektorat hat sich im Übrigen mit der Problematik der Langzeitstudierenden 2019 intensiv auseinandergesetzt, wobei nur ein kleiner Anteil der Studierenden davon betroffen ist. Ende 2019 wurden verschiedenen universitären Gremien erstmals Vorschläge für Massnahmen zur Reduktion der Langzeitstudierenden zur Diskussion vorgelegt. Diese sehen eine Kombination aus Monitoring, Beratung und bedingter Gebührenerhöhung bei Überschreiten der doppelten Regelstudienzeit vor. Abschliessend darüber befinden soll der Universitätsrat im Jahr 2020.



Studiendauer¹²

Fakultät		Verweildauer/ Abschlüsse 2019	Verweildauer/ Abschlüsse 2018	Verweildauer/ Abschlüsse 2017	Verweildauer/ Abschlüsse 2016	
Theologische Fakultät	Bachelor	10.0; 10	11.7; 6	7.9; 9	8.8; 8	
	Master (120KP)	4.1; 16	4.8; 5	2.7; 10	3.8; 10	
Juristische Fakultät	Bachelor	7.1; 162	7.5; 130	7.7; 152	7.1; 136	
	Master (90KP)	4.1; 145	3.9; 127	3.9; 138	4.1; 163	
Medizinische Fakultät Medizin	Bachelor Clinical Medicine	6.1; 172	6.1; 165	6.1; 162	6.1; 145	
	Bachelor Dental Medicine	6.6; 26	6.0; 23	6.6; 25	6.9; 28	
	Master Clinical Medicine	4.1; 166	4.0; 156	4.1; 163	4.0; 159	
	Master Dental Medicine	4.2; 25	4.2; 25	4.1; 27	4.3; 28	
Sport Science	Bachelor	7.7; 83	7.3; 97	6.8; 66	6.8; 91	
	Master (120KP)	6.4; 60	5.8; 60	5.6; 64	5.4; 49	
Pflégewissenschaft	Bachelor verkürzt (60KP; auslaufend)	-	-	-	6.0; 1	
	Master (120KP)	8.1; 15	7.0; 15	6.6; 11	6.3; 13	
Phil.-Hist. Fakultät	Bachelor	7.8; 253	9.3; 308	8.1; 290	8.2; 332	
	Master (120KP)	6.2; 162	6.8; 150	6.2; 151	6.0; 155	
Phil.-Nat. Fakultät Bachelor	Biologie	7.0; 68	6.8; 63	6.7; 65	6.8; 61	
	Chemie	6.6; 18	6.7; 17	6.7; 22	7.3; 22	
	Computational Sciences	6.3; 6	9.8; 4	8.0; 3	7.7; 3	
	Geowissenschaft	5.8; 29	7.4; 33	7.7; 46	7.5; 35	
	Informatik	8.2; 15	8.4; 20	7.4; 14	7.2; 18	
	Mathematik	5.5; 8	6.0; 15	6.7; 15	5.8; 15	
	Nanowissenschaften	7.1; 18	7.0; 21	7.1; 24	6.4; 18	
	Pharmazeutische Wissenschaften	6.5; 113	5.9; 85	5.4; 93	5.4; 93	
	Physik	6.6; 13	7.1; 9	6.5; 13	8.4; 7	
	Prähist. Archäologie	14.0; 3	12.7; 6	7.3; 3	12.0; 2	
	Master (90 Kreditpunkte)	Biologie der Tiere	4.6; 11	3.9; 8	4.1; 9	6.0; 9
		Chemie	3.9; 22	3.8; 22	3.4; 14	3.1; 15
		Drug Sciences	4.5; 17	3.9; 30	0.0; 0	0.0; 0
		Epidemiologie	4.7; 15	3.2; 13	3.0; 15	3.1; 15
		Geowissenschaften	4.3; 12	4.7; 13	4.2; 19	4.8; 14
		Infektionsbiologie	3.4; 10	2.9; 12	3.3; 13	3.1; 12
		Informatik	4.7; 21	4.6; 10	4.4; 9	4.0; 10
Mathematik		4.6; 8	4.7; 10	5.2; 5	4.3; 15	
Molekularbiologie		3.7; 30	3.2; 33	3.3; 26	3.5; 34	
Nanowissenschaften		4.8; 14	4.1; 11	4.0; 13	4.9; 10	
Oekologie		3.8; 4	0.0; 0	4.8; 9	4.0; 6	
Pflanzenwissenschaften		6.8; 6	4.1; 7	2.0; 1	4.3; 10	
Pharmazie (120 KP)		4.1; 74	3.8; 62	4.3; 90	4.0; 85	
Pharmazeut. Wissenschaften (ausl.)		0.0; 0	6.0; 1	3.6; 8	4.0; 1	
Physik		6.1; 15	5.4; 7	5.7; 13	4.9; 21	
Prähist. Archäologie	7.0; 3	6.0; 2	7.0; 1	5.3; 3		
Toxikologie (120 KP; ausl.)	0.0; 0	6.5; 2	4.2; 5	3.6; 5		
Wirtschaftswiss. Fakultät	Bachelor	6.5; 173	7.0; 231	6.9; 230	7.1; 209	
	Master (90 KP)	5.5; 124	5.3; 135	5.2; 96	5.6; 118	
Fakultät für Psychologie	Bachelor	6.8; 111	6.8; 108	7.0; 132	6.9; 108	
	Master (90KP)	5.0; 126	4.5; 99	4.5; 113	4.5; 101	
Institut Bildungswissenschaften	Master Educational Sciences	5.2; 13	5.1; 15	4.0; 2		
Studium an mehreren Fakultäten						
	Master Actuarial Science (120 KP)	6.3; 10	5.5; 10	5.6; 9	6.0; 4	
	Master European Global Studies (120 KP)	5.4; 29	5.9; 29	5.7; 29	5.7; 18	
	Master Sustainable Development (120 KP)	5.7; 18	7.2; 10	6.1; 21	5.8; 22	
Bachelor- und Masterabschlüsse		2'452	2'420	2'448	2'437	

¹² Der Bachelorstudiengang Pflégewissenschaften (verkürzt) ist 2016 mit einem letzten Abschluss ausgelaufen. Ebenfalls auslaufend sind die beiden Masterstudiengänge Pharmazeutische Wissenschaften und Toxikologie, in denen die letzten Abschlüsse 2018 gemacht wurden und heute keine Studierenden mehr eingeschrieben sind. 2014 wurde das Institut für Bildungswissenschaften in gemeinsamer Trägerschaft der Universität Basel und der FHNW gegründet. 2017 erfolgten erstmals Abschlüsse im Master Educational Sciences an der Universität Basel. Der Masterstudiengang European Studies (90 KP) wurde ab 2015 als Masterstudiengang European Global Studies (120 KP) weitergeführt. Die Abschlüsse sind in der vorliegenden Tabelle unter dem neuen Masterstudiengang zusammengefasst.



Unterziel 2

Die Universität sorgt für vertretbare Betreuungsverhältnisse auch in den stark nachgefragten Studienprogrammen.

Indikator (6)

B		Ergebnis des jährlichen Controllings der Entwicklung der Betreuungsverhältnisse
---	--	---

Die Betreuungsverhältnisse an der Universität Basel werden in einem jährlichen Controlling für alle Fachbereiche erhoben, und zwar bezogen auf die Relation der Studierendenzahl (Bachelor/Master) insgesamt zur Anzahl des für die Lehre im jeweiligen Fachbereich eingesetzten wissenschaftlichen Personals, d.h. Professoren/innen, Lehrbeauftragten, Universitätsdozierenden und Assistierenden – wobei eine spezifische Gewichtung in Übereinstimmung mit dem Lehrdeputat der einzelnen Personalkategorien angewendet wird. Als kritisch galt bisher ein Betreuungsverhältnis, bei dem auf eine Lehrperson mehr als vierzig Studierende fallen. Auf Beginn der Leistungsperiode 2018–21 wurde das zugrundeliegende Rechnungsmodell verfeinert. Mit einer Verfeinerung der Kennzahlenerhebung werden in den grossen Fakultäten präzisere Zuteilungen der erfolgten Lehrleistungen auf die einzelnen universitären Einheiten ermöglicht.

- Auf Stufe Fakultät: Da in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bei gleicher Ausstattung im Berichtsjahr ein weiterer Rückgang der Studierendenzahl erfolgt ist, hat sich seit 2017 die Betreuungssituation an dieser Fakultät kontinuierlich entschärft und beträgt zurzeit 30 Studierende pro Person. Unter Berücksichtigung der drittmittel-finanzierten Stellen ergibt sich sogar noch eine zusätzliche Verbesserung des Betreuungsverhältnisses. Hingegen ist bei der Juristischen und der Fakultät für Psychologie keine entsprechende Entschärfung zu beobachten, wobei die Betreuungswerte hier bei aktuell 25:1 (Juristische Fakultät), bzw. 24:1 (Fakultät für Psychologie) liegen.
- Auf Stufe der Departemente ist wie in den Vorjahren das Departement Sport, Bewegung und Gesundheit am höchsten belastet. Hier wird die Zulassungszahl seit vielen Jahren mittels Numerus clausus reguliert. Auch ist seit 2017 eine kontinuierliche wenn auch nur leichte Entspannung zu beobachten.
- Auf Stufe der Fachbereiche weist in der Philosophisch-Historischen Fakultät der Fachbereich Gender Studies eine hohe Belastung auf. Dank zusätzlicher Personalressourcen ist das Verhältnis im Vergleich zum Jahr 2018 bei gleichbleibenden Studierendenzahlen leicht gesunken. Hingegen hat sich die Situation in den Fachbereichen Medienwissenschaften und Kulturwissenschaften/Europäische Ethnologie markant entspannt. Hier lag der Grund aber insbesondere in einem deutlichen Rückgang der Studierendenzahlen im Vergleich zum Vorjahr.

Unterziel 3

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird gefördert.

Indikator (7)

A	auf	Entwicklung der Mittelbaustellen (PhD, Postdocs, Assistenzprofessuren)
---	-----	--



Entwicklung Mittelbaustellen

Mittelbaustellen in Vollzeitäquivalenten	2019	2018	2017	2016
Assistenzprofessor/in (ohne tenure track)	32.5	31.6	27.0	28.3
PostDoc	436.2	432.2	477.5	489.5
Doktorierende/r	764.7	730.2	733.8	742.8
Total Mittelbaustellen	1'233.4	1'193.9	1'238.3	1'260.5

Die Zunahme der Mittelbaustellen in allen drei Bereichen ist auf die vermehrte Anstellung im Zusammenhang mit drittmittel-finanzierten und SNF-Projekten zurückzuführen. Gleichzeitig hat auf Ebene der Doktorierenden ebenfalls die Anstellungen aus strukturellen Mitteln zugenommen.

5.3. Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen

Ziel

Die Universität ist Teil der Gesellschaft und stellt dieser ihre Kompetenz zur Verfügung

Unterziel 1

Die Universität stellt die Ergebnisse ihrer Forschung durch aktiven Wissens- und Technologietransfer (WTT) der Gesellschaft zur Verfügung.

Indikator (8)

A	auf	Lizeneinnahmen (netto) der Universität
---	-----	--

Entwicklung Lizeneinnahmen

in 1000 CHF	2019	2018	2017	2016
Lizeneinnahmen (brutto)	431	831	150	2'523
Lizenzverteilung an Dritte	-18	-2	-2	-8
Lizeneinnahmen (netto)	413	829	148	2'515

Im Jahr 2019 erfolgte kein Eingang aus der Lizenz im Pharma/Biotech-Bereich. Dieser hatte im Berichtsjahr 2016 zu einem ausserordentlichen Ergebnis geführt. Die Lizeneinnahmen brutto weisen Mittel aus, welche die Universität insgesamt erhält. Diese werden intern nach einem festgelegten Schlüssel zwischen Erfinder/in, akademischer Einheit (Departement), an der die Erfindung geschah, und der Universität aufgeteilt.



WTT-Kennzahlen 2019

	2019	2018	2017	2016
Fälle				
Neue Fälle total	371	341	301	254
Insgesamt bearbeitete Fälle	582	533	525	536
Bereich Forschungszusammenarbeiten				
Total Forschungsverträge ¹⁾	162	149	118	166
Forschungskooperationen	151	126	92	130
Forschungsaufträge/DL	9	21	25	27
Verträge klinische Forschung	2	2	1	9
Andere Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten ²⁾	625	559	421	337
Total Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten	787	708	539	503
Bereich Verwertung				
Erfindungsmeldungen	41	34	46	48
Prioritäts-Patentanmeldungen	22	19	17	31
Lizenzen/Optionen	14	23	23	17
Firmengründungen ³⁾	9	1	5	2

- 1) Diese Position umfasst lediglich die über Unitectra laufenden Forschungsverträge, d.h. jene aus der Medizinischen, der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen und der Fakultät für Psychologie.
- 2) Bei dieser Kategorie handelt es sich grösstenteils um kleine, oft standardisierte Verträge (wie Material Transfer Agreements).
- 3) Im Kalenderjahr 2019 wurden 9 Startup-Firmen der Universität Basel gegründet.¹³ Dies ist beinahe eine Verdoppelung des bisherigen Rekords (5 im Jahr 2017).

Unterziel 2

Die interessierte Öffentlichkeit hat Zugang zu ausgewählten Angeboten der Universität.

Indikator (9)

B	Angebote und Aktivitäten der Universität für die ausseruniversitäre Öffentlichkeit
---	--

Das für die Vermittlung von Wissenschaft zuständige Ressort Kommunikation & Marketing setzt weiterhin auf digitale Vertriebskanäle, ohne dabei den direkten Kontakt mit der Bevölkerung der Trägerkantone zu vernachlässigen. Im Jahr 2019 hat die Kommunikationsabteilung 214 Nachrichten (Uni News) verbreitet. Über hundert Meldungen wurden auf Englisch übersetzt, damit die Forschungsleistungen der Universität Basel einer globalen Scientific Community besser sichtbar gemacht werden können. Diese Meldungen wer-

¹³ Die Zahl der Startups wird neu definiert als «Innovative Firmen, welche von Angehörigen der Universität Basel gegründet werden». Damit werden neu auch Firmen eingeschlossen, welche mit an der Universität erworbenem Know-How gegründet werden. Diese Definition ist üblich und wird z.B. auch von der EPFL und Universität Zürich ähnlich angewendet.



den über digitale Kanäle vertrieben, die sich gezielt an Forschungsplattformen und Wissenschaftsjournalisten richten. Bei den sozialen Medien steigt die Zahl der Followers auf allen Kanälen, wenn auch mit unterschiedlicher Dynamik. Weiterhin auf grosses Interesse stossen die etablierten Formate wie der studentische Blog «Beast» (<https://beast.unibas.ch/>) und der englischsprachige Blog «Sci Five» (<https://medium.com/sci-five-university-of-basel>), wo die Leserinnen und Leser Einblicke in inspirierende Projekte von Jungforschenden erhalten. Diese Blogartikel aus der Feder von Doktorierenden, Postdocs und Studierenden sollen einem interessierten internationalen Publikum die Universität Basel näherbringen.

Das Wissenschaftsmagazin «UNI NOVA» erscheint zweimal jährlich und widerspiegelt die thematische Breite einer profilierten Volluniversität. Mit seiner Auflage von über 15'000 Exemplaren (davon 1'200 in englischer Sprache) erreicht die Universität Basel eine an Wissenschaft interessierte Öffentlichkeit. Das Heft kann kostenlos abonniert werden, was rege genutzt wird.

Im Herbst 2019 präsentierte die Universität Basel an den Standorten Laufen, Liestal und Sissach das neue Veranstaltungsformat «Uni-Talk», an dem Forschende ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum vorstellen konnten. Begleitet wurden diese Podien durch die Präsenz der Universität Basel an diversen Märkten im Baselbiet. Am Stand wurden Forschungsvorhaben präsentiert, die einen konkreten Bezug zur Region haben. Die Besucherinnen und Besucher hatten die Möglichkeiten, direkt mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Kontakt zu treten. Neu lanciert hat die Universität zudem im Berichtsjahr das Format «Uni konkret», das sie in enger Kooperation und mit finanzieller Unterstützung der Handelskammer beider Basel umgesetzt hat. An vier Universitätsstandorten wurden der interessierten Öffentlichkeit die Forschung in den Bereichen «Modellbasierte Bildanalyse», «Biomedical Engineering», «Blockchain» sowie «Marsmission» vorgestellt. Das Angebot stiess auf grosses Interesse und soll 2020 weitergeführt werden. Darüber hinaus bieten die verschiedenen Fachbereiche der Universität regelmässig öffentliche Ringvorlesungen und Vorträge an. So veranstaltete das Departement Geschichte im Jahr 2019 u.a. eine Ringvorlesung anlässlich der Weihe des Münsterbaus vor tausend Jahren. Ebenfalls veranstaltete die Universität im Berichtsjahr gemeinsam mit dem Universitätsspital und weiteren Partnern diverse öffentliche Anlässe im Rahmen der alljährlichen «Woche des Gehirns». An diesen brachten Forschende dem Publikum die Vielschichtigkeit der Gehirnfunktionen näher, förderten das Verständnis für aktuelle Forschungsfragen und gaben ihre Faszination für das Gehirn weiter.

Mit der «Wissensbox» wurde 2018 ein neues Programm erarbeitet, bei dem junge Forschende die Primarschulen der Region besuchen und mit den Kindern in zwei Schullektionen Wissenschaftsthemen spielerisch und praktisch entdecken. Ziel dieses neuen Angebots ist es, dass die Schülerinnen und Schüler in die faszinierende Welt der Wissenschaft eintauchen und daran teilnehmen können. Die Pilotversuche im Herbst 2018 verliefen erfolgreich, das Programm wurde darum 2019 breit angeboten und stiess auf grosses Interesse.

Auch die Kinder-Uni ist ein fester Bestandteil des universitären Angebots an die breite Öffentlichkeit, die rund 1'000 Plätze sind jeweils bereits kurz nach der Ausschreibung vergeben. Für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren bietet die Kinder-Uni einen ersten Einblick in die Welt des Studiums. Jedes Frühjahr melden sich gegen tausend Kinder für diese von Universitäts-Professoren/innen vorgetragenen, populär gehaltenen Vorlesungen an. Im Berichtsjahr 2019 fanden die Kinder-Uni-Vorlesungen zum zweiten Mal auch im Liestaler Kino Oris statt.

Angebote auf Basis der Kooperation mit der Volkshochschule beider Basel

Angebote	2018/2019	2017/2018	2016/2017	2015/2016
Seniorenuniversität	1'288	1'335	1'317	1'507
SamstagsUni und café scientifique	351	142	203	144
Total Teilnehmende	1'639	1'477	1'520	1'651

Die Belegungszahlen bei den UniFenster-Angeboten der Volkshochschule beider Basel (VHSBB) sind insgesamt stabil. Die SeniorenUni bewegt sich schon seit längerer Zeit am Rande ihrer Kapazitätsgrenzen und



kann aus räumlichen Gründen keine weiteren Teilnehmenden mehr zum Vortragszyklus in der Aula zulassen. Die SamstagsUni hat im Berichtsjahr zwei Vortragsreihen in Augst und Basel durchgeführt, eine Reihe musste abgesagt werden. Im Berichtsjahr hat die VHSBB zudem die Verantwortung für die Durchführung des café scientifique im Pharmaziemuseum übernommen. Die Zusammenarbeit zwischen Universität und Volkshochschule ist sehr gut, was auch im Jahresbericht der VHSBB bestätigt wird.

Angebote für Hörerinnen und Hörer

Hörer/innen-Gruppen	2019	2018	2017	2016
Hörer/innen	262.0	255.0	255.0	236.0
Gebührenfreie Hörer/innen		-	4.0	3.0
Gebührenpflichtige Hörer/innen	262.0	255.0	251.0	233.0
Hörer/innen Schülerstudium			-	-
Hörer/innen anderer Schweizer Hochschulen	222.0	180.0	184.0	215.0
Schülerstudium Bachelor	68.0	64.0	57.0	59.0
Total Hörer/innen	552.0	499.0	496.0	510.0

5.4. Ziele und Indikatoren im Bereich Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen

Ziel

Die Universität fördert die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Indikator (10)

A	auf	Anzahl der eingegangenen Kooperationsprojekte, gemessen an der Ausgangsdefinition 2018 für den Begriff „Kooperationsprojekte“
---	-----	---

Über die Zusammenarbeit mit Bildungs- und Forschungsinstitutionen wurde in der Leistungsberichterstattung 2014–2017 im Textteil berichtet. Als quantitativer Indikator wurde dieser Bereich erst im Leistungsauftrag 2018–2021 aufgenommen. Es liegen deshalb vor 2018 keine Vergleichszahlen vor. Aufgenommen wurden Verbundprojekte von nationalen und internationalen Förderorganisationen.



Anzahl Kooperationsprojekte

Laufende Kooperationsprojekte, Anzahl	2019	2018
Schweizerischer Nationalfonds	58	48
National Centres of Competence in Research (NCCR) ¹⁾	6	6
Nationale Forschungsprogramme (NFP) ²⁾	20	15
ERA-NET Projekte ³⁾	6	4
Sinergia Projekte ⁴⁾	13	11
Bilaterale Programme des Schweizerischen Nationalfonds ⁵⁾	13	12
Innosuisse	13	10
Innosuisse Projekte	12	9
Kompetenzzentrum für Energieforschung	1	1
Europäische Union	46	33
Verbundprojekte im Europäischen Forschungsrahmenprogramm (Horizon 2020)	43	30
COST Actions ⁶⁾	3	3
US Agencies	5	6
Total Kooperationsprojekte	122	97

- 1) Die NCCR richten sich an etablierte Forschende in der Schweiz, welche langfristig angelegte Forschungsvorhaben zu Themen von strategischer Bedeutung umsetzen möchten. Die Universität Basel war 2019 bei einem NCCR Leading House (Chemie: «Molecular Systems Engineering») und bei einem Co-Leading House (Physik: «Quantum Science and Technology»). Zudem war die Universität 2019 an vier weiteren NCCRs mit eigenen Projekten/Forschungsgruppen beteiligt. Schliesslich erhielt die Universität Ende 2019 den Zuschlag für zwei neue NCCRs, bei welchen sie ab 2020 ebenfalls Leading House ist (Biozentrum: «AntiResist»; Physik: «SPIN»).
- 2) In den NFP werden Forschungsprojekte durchgeführt, die einen Beitrag zur Lösung wichtiger Gegenwartsprobleme leisten.
- 3) Das Programm ERA-NET dient der Verbesserung der Zusammenarbeit und der Koordination von Forschungsmassnahmen in den EU-Mitgliedsstaaten und den Assoziierten Staaten.
- 4) Sinergia fördert die Zusammenarbeit von zwei bis vier Forschungsgruppen, die interdisziplinär und mit Aussicht auf bahnbrechende Erkenntnisse forschen («breakthrough research»).
- 5) Die bilateralen Programme des Bundes verfolgen das Ziel, die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und nichteuropäischen Ländern mit hohem oder vielversprechendem Forschungspotenzial zu fördern und zu verstärken.
- 6) COST (European Cooperation in Science and Technology) fördert die Forschungszusammenarbeit in Europa.



Indikator (11)

A	auf	Anzahl der Forschenden, welche neben der Universität durch ein oder mehrere Kooperationspartner finanziert werden
---	-----	---

Anzahl Forschende finanziert aus Kooperationsprojekten

Anzahl Professuren mit Kooperationspartner	2019			2018		
	Anzahl	davon SNF/Inno- suisse	davon Private/ Stiftungen	Anzahl	davon SNF/Inno- suisse	davon Private/ Stiftungen
Professor/in	6	-	6	3	-	3
Associate Professor/in	10	1	9	12	1	11
Tenure-Track Assistenzprofessor/in	6	2	4	6	3	3
Assistenzprofessor/in	28	18	10	27	17	10
Total Prof. mit Kooperationspartner	50	21	29	48	21	27

5.5. Ziele und Indikatoren gesamtuniversitär

Ziel
<i>Die Universität ist eine nach modernen Grundsätzen geführte öffentliche Institution. Ihre Führung basiert auf Transparenz und einer schlanken Organisation. Sie sorgt namentlich für eine ausgeglichene Rechnung im Rahmen der gesprochenen Mittel</i>

Unterziel 1

Die Universität erhält die institutionelle Akkreditierung gemäss HFKG durch die „Schweizerische Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung“ (AAQ) bis 2021

Die Universität Basel hat am 13. Mai 2019 ihr Gesuch für die Institutionelle Akkreditierung gemäss HFKG an den Schweizerischen Akkreditierungsrat gestellt. Im Hinblick auf das 2020/21 vorgesehene Akkreditierungsverfahren wurden 2019 in mehreren gesamtuniversitär prioritären Bereichen Konzepte für die Weiterentwicklung zentraler sowie akkreditierungsrelevanter Qualitätsprozesse erarbeitet und entwickelt sowie hierfür die notwendigen Ressourcen beschlossen. Die Neuerungen betreffen namentlich: die Einführung von Scientific Advisory Boards in weiteren Departementen, die Weiterentwicklung der Evaluationsprozesse für die Doktoratsstufe, die Einführung und Nutzung neuer Kennzahlen für das Doktorat, die Weiterentwicklung und Evaluation der Qualität von Leistungsüberprüfungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen, die Weiterentwicklung systematischer Evaluationen der Dienstleistungsbereiche innerhalb der Universität sowie die Weiterentwicklung der Evaluationsprozesse im Bereich der Weiterbildung. Die Erarbeitung dieser Konzepte erfolgte unter Mitwirkungen der Fakultäten und Gruppierungen, insb. durch deren Vertretungen in der Forschungskommission, der Doktoratskommission, der Kommission Lehre und in der Weiterbildungskommission.



Unterziel 2

Die Universität fördert Chancengleichheit und Diversität unter ihren Angehörigen.

Indikator (12)

A	Auf	Anteil Frauen beim akademischen Personal (nach Personalkategorien)
---	-----	--

Anteil Frauen bei akademischen Personal

Kategorien	2019			2018			2017		
	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen
Professor/in	165	40	24.2%	159	38	23.9%	153	35	22.9%
Klinische/r Professor/in	70	10	14.3%	70	10	14.3%	72	9	12.5%
Associate Professor/in	81	14	17.3%	83	14	16.9%	91	16	17.6%
Tenure-Track Assistenzprofessor/in	26	12	46.2%	24	11	45.8%	29	12	41.4%
Assistenzprofessor/in	36	15	41.7%	34	13	38.2%	29	12	41.4%
Lehrbeauftragte/r ¹⁾	1'295	380	29.3%	1'276	375	29.4%	1'271	371	29.2%
Total Personalkategorien	1'673	471	28.2%	1'646	461	28.0%	1'645	455	27.7%

1) Diese Kategorie schliesst Titularprofessor/innen und Privatdozierende mit ein.

Die Zahl der Professorinnen auf strukturellen Stellen hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht, wodurch im Berichtsjahr an der Universität Basel in der höchsten Professorenkategorie (Full Professor) ein Frauenanteil von 24.2 % ausgewiesen werden kann. Zwar zeigte sich in den letzten zwei Jahren eine Reduktion in der absoluten Anzahl der berufenen Professorinnen und Professoren, der Anteil an neuen Professorinnen entspricht aber mit durchschnittlich 30 % dem Trend seit 2013. Positiv zu werten ist, dass diese Entwicklung sich nicht nur bei den Full Professuren, sondern besonders deutlich bei den Assistenzprofessuren mit Tenure Track zeigt, bei welchen seit 2017 der Frauenanteil stabil und deutlich über 40 % liegt.

In einem breit angelegten, neu konzipierten Gleichstellungsmonitoring wurde 2019 die Entwicklung des Frauenanteils auf den verschiedenen akademischen Qualifikationsstufen (Mittelbau und Professuren) seit 1980 bis 2018 im Detail analysiert und ausgewertet. Die allgemeine Entwicklung konnte positiv beurteilt werden, gleichzeitig wurde die Dringlichkeit, diese Entwicklung weiter voranzutreiben, erkannt. Die gesamtgesellschaftliche Erwartung einer Parität der Geschlechter auf allen Ebenen zeigte sich auch anlässlich des Frauenstreiks vom 14. Juni 2019. Es wurden der Universitätsleitung 52 Forderungen übergeben, welche nebst einem 50 %-Frauenanteil auf Ebene der Professuren weitere Themen der Gleichstellung, Chancengleichheit und Diversity adressieren. Der Forderungskatalog wurde in der Kommission Diversity und einer Arbeitsgruppe bearbeitet und priorisiert. Im Jahr 2020 soll daraus Massnahmen konkretisiert und zeitnah umgesetzt werden.

In der Fachstelle Diversity konnte per 1. September 2019 eine Koordinationsstelle zum Schutz der persönlichen Integrität eingerichtet werden. Diese fungiert als niederschwellige Anlauf-, Beratungs- und Begleitstelle für Universitätsmitarbeitende und Studierende, die sich in ihrer persönlichen Integrität verletzt fühlen. Abklärungs- und Untersuchungsverfahren werden dort begleitet und bei Bedarf mit lösungsorientierten und unterstützenden Massnahmen ergänzt.



Unterziel 3

Die Immobilienplanung der Universität stellt die wirtschaftlich und konzeptionell optimale Unterbringung der universitären Einheiten sicher

Indikator (13)

B		Fortschritte in der Umsetzung der Campusplanung. Ausweis der jährlichen Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt
---	--	---

Veränderung der Durchschnittskosten Raum

Raumkosten in CHF	Ist 2019	Ist 2018	Ist 2017	Ist 2016
Raumkosten allgemein	13'030	62'497	1'352'197	52'304
Steuern/Abgaben/Gebühren	1'101'581	580'223	657'642	818'969
Kehricht- und Sackgebühren	301'444	282'269	246'609	253'708
Baurechtszins	302'784	227'189	76'000	-
Mietnebenkosten	3'002'847	4'174'794	4'380'149	-
Prämie Gebäudeversicherung	565'200	576'006	551'740	495'044
Gebäudeunterhalt	481'900	516'471	399'442	283'020
Unterhalt Maschinen und Anlagen	688'393	970'958	525'992	981'393
Unterhalt Mobilien und Einrichtungen	8'363	89'521	19'792	27'043
Unterhalt Gartenanlagen	158'437	147'381	135'359	137'185
Telefonie	6'835	22'280	28'283	31'323
Telefongebühren und -abo	19	55'661	51'779	1'151'922
Stromkosten	4'960'487	5'343'002	4'270'051	4'525'691
Wasserkosten	583'252	495'853	413'561	635'705
Heizkosten inkl. Gas	2'053'058	1'961'364	1'829'882	2'165'293
Kälte	560'081	520'778	384'548	449'875
Reinigungskosten	4'456'627	4'947'840	5'085'114	5'406'811
Bewachungsgebühren	220'110	309'330	238'411	242'882
Umzugskosten	195'341	10'500	-	-
Externe Objektbetreuung	264'256	304'998	-	-
Summe I	19'924'042	21'598'915	20'646'552	17'658'168
Fremdmieten ohne Kanton Basel-Stadt	16'751'813	18'644'419	19'003'226	21'456'757
Grundmiete Immobilien	17'153'604	16'915'278	17'642'474	27'721'585
Summe II	53'829'459	57'158'613	57'292'252	66'836'510
Immobilienfonds - Bandlast	5'946'558	6'723'730	7'439'386	7'154'000
Immobilienfonds - Einzelprojekte ¹⁾	10'341'492	12'661'706	33'493'455	35'493'653
Summe III	70'117'508	76'544'049	98'225'093	109'484'163
Quadratmeter	159'723	154'926	152'729	152'971
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe I	125	139	135	115
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe II	337	369	375	437
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe III	439	494	643	716



1) Laut Berechnung BVD-BS 50 % der Einzelprojekte = Instandsetzung

Für das Berichtsjahr 2019 sind folgende wesentliche Abweichungen im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen:

- Die Abnahme bei der Summe I ist neben der laufenden Optimierung der Bewirtschaftung der Liegenschaften auf die im Rahmen der Neuverhandlungen von bestehenden bzw. der Ablösung von bisherigen Verträgen in den Bereiche Reinigung, Bewachung und Verbrauchskosten zurückzuführen.
- Bei den Fremdmieten kommt es zu Auflösungen von Mietverträgen im Areal Rosental, die bisher an die Fachhochschule Nordwestschweiz untervermietet waren.
- Die im Vergleich zu den beiden Vorjahren nochmals gesunkenen Kosten im Bereich des Immobilienfonds erklären sich im Wesentlichen durch eine generelle Zurückhaltung bei der Freigabe von neuen grösseren Einzelprojekten. Die Reduktion bei der Bandlast bewegt sich demgegenüber im Rahmen von jährlichen Schwankungsbreiten, wobei auch dort der Bereich Instandhaltung Bau stärker zurückgegangen ist.

Unterziel 4

Die Universität erhöht ihre Einnahmen aus Fundraising.

Indikator (14)

A	auf	Fundraisingeinnahmen der Universität
---	-----	--------------------------------------

Fundraisingeinnahmen und bereits abgeschlossene Verträge – zukünftige Zusprachen

Fundraising, in Mio. CHF	2019	2018	2017
Stiftungen, Vereine etc.	28.7	21.4	19.5
Private	1.3	2.7	4.9
Unternehmen	2.1	2.2	2.4
Total Fundraising	32.1	26.3	26.8
Abgeschlossene Verträge und Zusprachen für die Folgejahre, in Mio. CHF	16.0	59.0	23.1

Die Universität Basel verzeichnete im fünften Jahr des Bestehens des Ressorts Fundraising weiteres Wachstum der Zuwendungen durch private Dritte. Hierbei handelt es sich vor allem um Spenden und Zuwendungen für Stiftungsprofessuren, Forschungsprojekte, für die Nachwuchsförderung und Immobilienprojekte. Wurden im Jahr 2016 rund 20 Mio. CHF an Spendeneinnahmen verzeichnet, waren es im Jahr 2019 schon beinahe über 32 Mio. CHF – ein Wachstum von mehr als 50 % innerhalb von drei Jahren.

Neben den im Berichtszeitraum eingegangenen Spenden berechnet die Universität auch die Höhe der vertraglich zugesagten zukünftigen Geldmittel. Diese Summe ist wesentlich volatiler, da es – wie zum Beispiel im Jahr 2018 durch den Vertrag mit der Fondation Botnar über 50 Mio. CHF – von Jahr zu Jahr zu hohen Schwankungen kommen kann. Lag dieser Betrag im Jahr 2018 bei der aussergewöhnlich hohen Summe von 59 Mio. CHF, erhielt die Universität Basel in 2019 Zuwendungszusagen in Höhe von rund 16 Mio. CHF. Trotz der jährlich schwankenden Summe ist diese Zahl ein weiterer aussagekräftiger Indikator für die Fundraising-Aktivitäten der Universität Basel.



6. Anhang: Zusammenstellung der Indikatoren

Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:

- Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2012) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleichbleiben oder absinken sollen.
- Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.

Indikatoren, die den Vorgaben der swissuniversities (vormals Schweizerischen Universitätskonferenz, SUK) entsprechen, sind mit einem * gekennzeichnet.

Nr.	Typ	Zielvorgabe	Beschreibung
1	A*	Auf	Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
2	B		Analyse der Forschungsleistungen der Universität (im 4-Jahres-Rhythmus im Hinblick auf den Bericht mit Antrag auf Trägerbeiträge für die folgende Leistungsperiode)
3	B		Darstellung der Massnahmen zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte der Universität
4	A*	=	Studierendenzahlen, aufgeschlüsselt nach Trägerkantonen, IUV und ausländischen Studierenden
5	A*	ab	Studiendauer
6	B		Ergebnis des jährlichen Controllings der Entwicklung der Betreuungsverhältnisse
7	A	auf	Entwicklung der Mittelbaustellen (PhD, Postdocs, Assistenzprofessuren)
8	A	auf	Lizenzeinnahmen (netto) der Universität
9	B		Angebote und Aktivitäten der Universität für die nicht-akademische Öffentlichkeit
10	A	auf	Anzahl der eingegangenen Kooperationsprojekte, gemessen an der Ausgangsdefinition 2018 für den Begriff „Kooperationsprojekte“
11	A	auf	Anzahl der Forschenden, welche neben der Universität durch ein oder mehr Kooperationspartner finanziert werden.
12	A	auf	Anteil Frauen beim akademischen Personal (nach Personalkategorien)
13	B		Fortschritte bei der Umsetzung der Campusplanung unter Ausweis der jährlichen Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt
14	A	auf	Fundraisingeinnahmen der Universität Basel